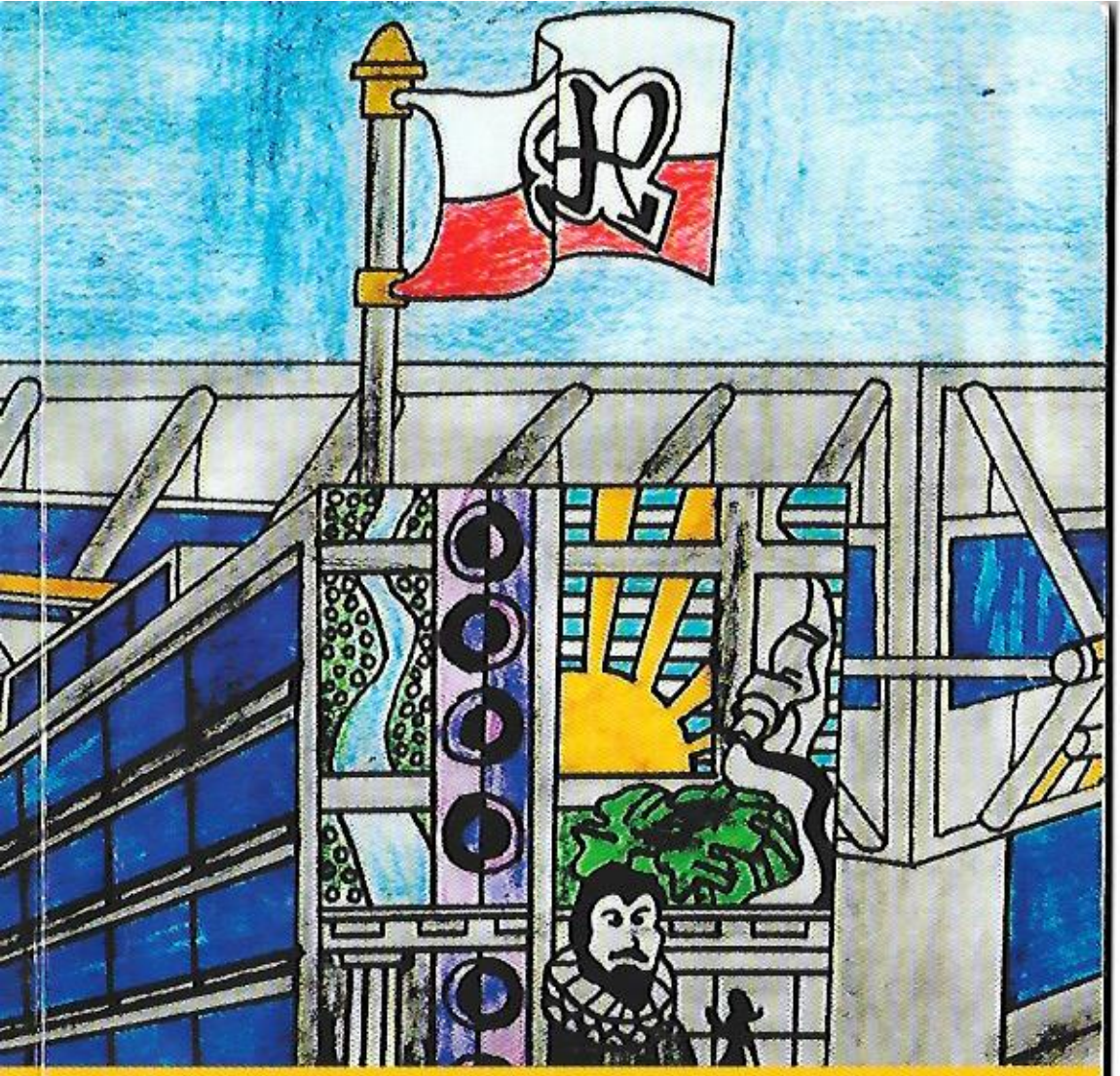
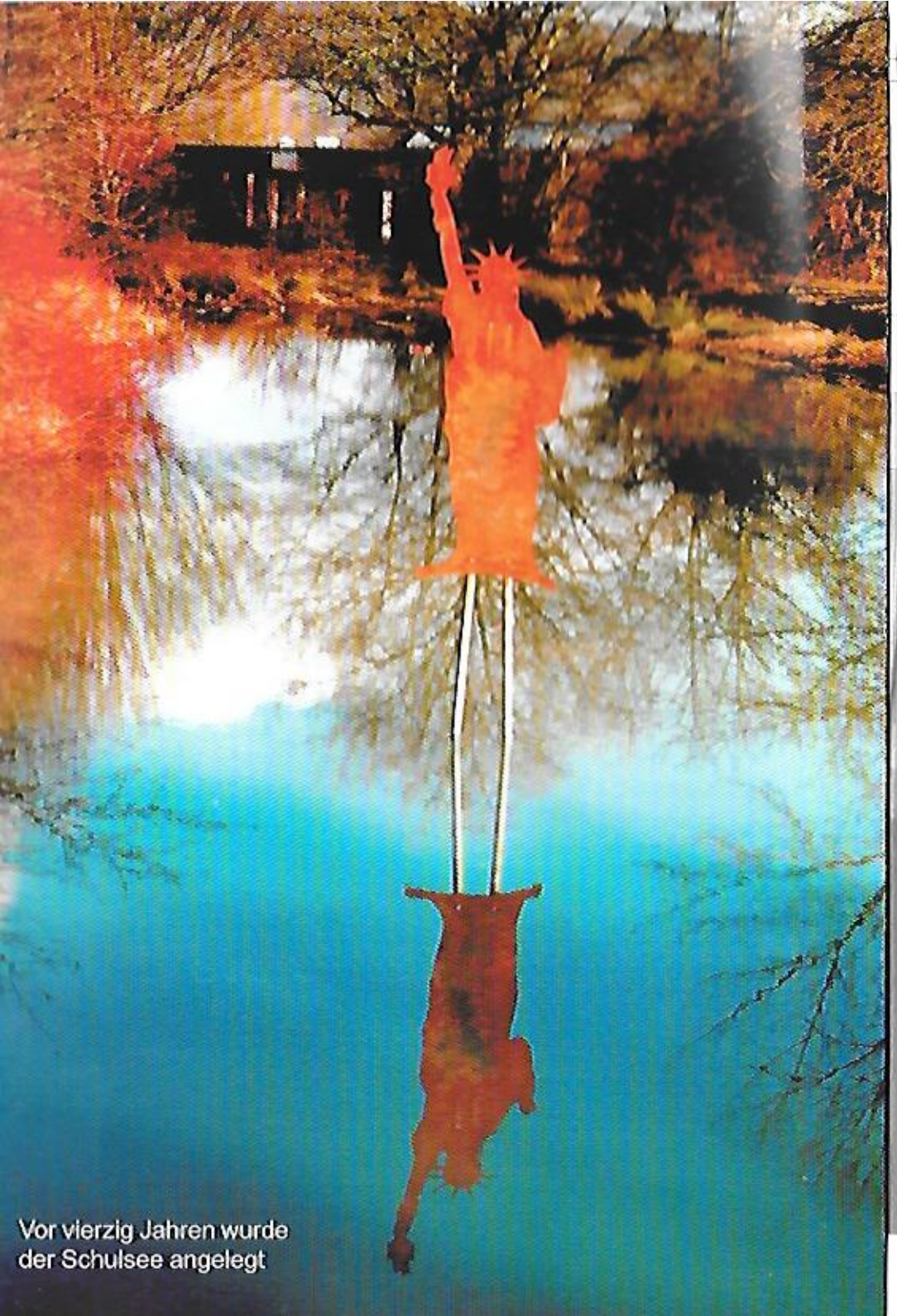


DaSpickzettel

Schickhardt-Blätter

36 – 2002



Vor vierzig Jahren wurde der Schulsee angelegt

Von den Freunden 2

Vorrede ... 3
Ehrenamtliche Webmaster für „www.freunde-sgh.de" ... 5
Bundespräsident zeichnet SGHler aus ... 6
Preise, Preise 7

Vierzig Jahre SHG 8

Ein ganzer Festzirkel zum Jubiläum ... 8
... und kein bisschen leise ... 11
Vor vierzig Jahren: Nicht mehr zum Abi aufs Goldberg ... 12
Viel Rauch in der Schule ... 14
Das Pferd im Rektorat ... 16

Junges Forum 18

Viel Freude trotz oft frustrierender Arbeit ... 18

Thema: Schule als Staat 22

Die vier Tage von Gäurasien ... 23
Planung und Ablauf ... 24
Euphorie um Gäurasien ... 26
Wo ist die Kabeltrommel? ... 28
Bio-Lehrer als Finanzberater ... 29
Zufriedener Hoflieferant ... 30
„Wollen Sie heiraten?" ... 31
Das Warenlager oder Die Meister des Chaos ... 32
Aus dem Leben eines Kapitalisten ... 34
Der Name war falsch! ... 36

In und um Herrenberg 38

Aus der Schule geplaudert 42

Sauberer Sonnenstrom vom Schickhardt-Dach ... 43
Heinz Stoll initiiert fruchtbare Zusammenarbeit ... 44
Neues aus den E-Mail-Klassen ... 46
Zwei herausragende Musikaufnahmen ... 49
Gemeinsam gegen Gewalt ... 50
Schülerpreis 2001 für Lokale Agenda ... 51
In den Ruhestand verabschiedet: By, Gy, Ml, Ta ... 52
Mädchen machen Mathe ... 54
Schulchronik ... 55
Abiturientinnen und Abiturienten 2001 ... 58
Aus dem Schularchiv ... 60
Hier spricht der Lehrer ... 61
Nachwort ... 62
Impressum und Kontakte ... 63
Beitrittserklärung ... 64

Vorrede

Liebe Freundinnen und Freunde des Schickhardt-Gymnasiums!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Schickhardt-Gymnasium feiert dieses Jahr sein 40-jähriges Jubiläum; die PISA-Studie hat eine Schieflage im Bildungssystem aufgezeigt. Wie passt das zusammen?

40 Jahre SGH sind nicht einfach 40 Jahre Schule. Es sind 40 Jahre schulischer Pioniergeist, mal kritisiert, mal hochgelobt – immer aber beachtet, lebendig und innovativ. Berufsinformation, Team-Kleingruppenmodell, Sozialpraktikum, Medienprojekt (S. 44) – immer wieder neue Ideen und Projekte, um der Erziehungsaufgabe unter den sich laufend verändernden gesellschaftlichen Bedingungen gerecht zu werden. Es sind gelungene Projekte, die in weitem Umkreis Schule machten und den Stempel SGH tragen.

Aber auch ganz andere Projekte müssen hier genannt werden, denn der Pioniergeist ist nicht auf die Lehrerschaft begrenzt – die Schüler haben die Herausforderung angenommen: Deshalb steht das Riesenprojekt beider Herrenberger Gymnasien, die ***Schule als Staat*** mit über 2.000 Beteiligten in eigener Verantwortung organisiert und erfolgreich durchgeführt haben, auch im Mittelpunkt dieser Ausgabe (S. 23 bis 37). Grund genug, um der SGH-Cheforganisatorin *Regine Egeler* (siehe Bild auf der linken Seite) an dieser Stelle höchste Anerkennung zu zollen.

Eine Gruppe von Lehrern, Schülern, Eltern und FREUNDEN fand sich zusammen, um das diesjährige Jubiläumsfest zu planen. Kein gewöhnliches Fest soll es werden – sondern eben das SGH-Jubiläumsfest (S. 11). Es beginnt am 22. März 2002 mit dem Wiedereinzug ins Gymnasium und findet seinen Abschluss mit dem Fest der FREUNDE des SGH am 19. Oktober 2002 in der Stadthalle als große

Linke Seite: Helga Kredatus überreicht Regine Egeler den Ehrenpreis der FREUNDE DES SGH

Schickhardt-Gala. 40 Jahre und kein bisschen leise... Feiern Sie mit uns.

Dieses aktive SGH hat allen Grund zu feiern und die FREUNDE gratulieren ganz herzlich. Und weil die am Schulleben des SGH Beteiligten ihre Aufgabe als dauernden Prozess verstehen, sich mit der Gegenwart und Zukunft kompetent auseinander zu setzen, dürfen wir gespannt sein, wie die PISA-Erkenntnisse in den Alltag umgesetzt werden. Dass dieser Prozess in Gang kommt, davon dürfen wir am SGH ausgehen. Die engen Kontakte zwischen allen am Schulleben Beteiligten sind eine gute Basis für die anstehende Herausforderung, die die PISA-Studie zweifelsohne darstellt.

„Wenn sich jetzt jeder um seinen Anteil kümmerte, dann würde sich schon vieles bessern", so Kultusministerin Annette Schavan.

Allen, die im vergangenen Jahr mit Kopf und Hand, durch Bereitstellung von ideeller und finanzieller Kompetenz die Arbeit der FREUNDE des SGH in vielfachen Begegnungen ermöglicht haben und denen, die dafür sorgen, dass die spannende Welt des SGH über den SPICKZETTEL zu den Freunden und Freundinnen des SGH kommt, sage ich hier ein ganz herzliches Dankeschön.

Neben der jährlichen Mitgliederversammlung im Mai 2002 (siehe Einladung auf dieser Seite) gibt es im Jubiläumsjahr mehr Gelegenheiten als sonst, Freunde zu treffen – nützen wir sie.

Helga Kredatus, Vorsitzende

FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG · E·V·

Herrenberg, den 18. Januar 2002

An die Mitglieder
Zur 19. ordentlichen Mitgliederversammlung laden wir ein auf

Mittwoch, den 15. Mai 2002, 18 Uhr

in das Hotel Residence in Herrenberg.

Tagesordnung

1. Vorstands- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2001
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung von Kassenprüfern und Vorstand
4. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand

Es besteht die Möglichkeit, nach der Mitgliederversammlung die Musicalaufführung des SGH (20 Uhr in der Alten Turnhalle) zu besuchen

Ehrenamtliche Webmaster für „www.freunde-sgh.de"

Die Inhaber der blixx GmbH in Bondorf (www.blixx.de), *Birgit und Stefan Pannenberg*, betreuen jetzt unsere Internet-Aktivitäten als ehrenamtliche Webmaster und sorgen mit ihrem professionellen Hintergrund und Know-How für eine optimale Kommunikationsplattform und ein ansprechendes Aussehen.

Stefan Pannenberg ist SGH-Absolvent (Abi 1987), Sohn Patrik Pannenberg ist Schüler des SGH der Jahrgangsstufe 5 (Schuljahr 2001/02)

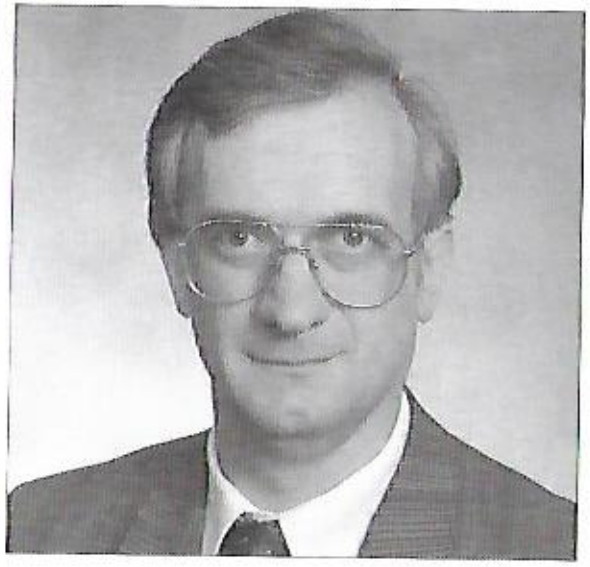
Stefan Biehl, dem seitherigen Webmaster, gilt unser herzlicher Dank für seine jahrelange, erfolgreiche Arbeit.

Birgit, Patrik und Stefan Pannenberg

Bundespräsident zeichnet SGHler aus

VON HERMANN SAUTTER

Dr. Wolfgang Feist (SGH-Abi-1973) wurde von Bundespräsident Johannes Rau mit dem Deutschen Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) ausgezeichnet. Feist (47) ist Chef des von ihm gegründeten Passivhaus-Instituts (PHI) in Darmstadt (siehe auch seinen Artikel „Komfort fast ohne Heizung" im SPICK-ZETTEL Heft 33/1999).



Über Dr. Feist und die von ihm entwickelte Passivhaustechnik berichtete die Deutsche Bundesstiftung Umwelt: „Passivhäuser sind hoch gedämmte Gebäude mit einem jährlichen Heizenergieverbrauch von weniger als 15 Kilowattstunden je Quadratmeter, bei denen auf Heizkörper und das sonst notwendige Wärmeverteilnetz verzichtet werden kann. Feist ist es in über zwanzigjähriger Pionierarbeit gelungen, auf der Basis hervorragender wissenschaftlicher Leistungen, die Fachwelt von den ökologischen, ökonomischen, gesundheitsrelevanten und architektonischen Vorteilen der Passivhaustechnik zu überzeugen und dieses Konzept auch am Markt einzuführen. Nach den Erfahrungen von über 1.000 gebauten Passivhäusern steht fest, dass das Konzept funktioniert und akzeptiert wird. Es ist kein Bautyp, sondern ein Baustandard, der auf praktisch jeden Gebäudetyp anwendbar ist. Der Passivhaus-Standard hat gute Aussichten, der Neubau-Standard der Zukunft zu werden. Dies ist umso bedeutender, wenn man weiß, dass in Deutschland die privaten Haushalte 28 Prozent der Gesamtenergie verbrauchen und davon die Raumwärme mit 76 Prozent den Löwenanteil ausmacht."

Preise, Preise ...

MIT DEM LEISTUNGSPREIS DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS (ABI-SCHNITT BESSER ALS 2) WURDEN 2001 AUSGEZEICHNET:

Britta Andrei
Christian Arndt
Lennart Faix
Andrea Fronk
Carolin Gall
Matthias Graser
Felix Holzner
Philipp Jakob
Fabian Klose
Claudia Köpp
Lars Krause
Katharina Kruse
Johannes Kuhn
Andrea Lehre
Judith Maisenbacher
Eva Manz
Daniela Minsch
Julia Mrozik
Steffen Neumann
Daniela Plümper
Lars Rauss
Kathrin Rothfuß
Björn Schilling
Peter Schlimmer
Andreas Schmalbach
Carsten Schmidt
Melanie Schuster
Alexandra Schwegler
Alexandra Sebastian
Désirée Streng
Jochen Tomaschko
Benjamin Vött
Anna Wolpert
Marian Wulz

HEINRICH-FISCHER-PREIS 2001

Im Jahr 2001 erhielt *Jochen Tomaschko*, der für die Abi-Traumnote 1,0 mit dem Leistungspreis des SGH ausgezeichnet wurde, auch den Heinrich-Fischer-Preis für herausragende Leistungen in Physik. Der Preisträger des Vorjahres, Simon Ekkard, wie Tomaschko aus Gäufelden stammend, hielt beim Abifest des SGH die Laudatio, verbunden mit einer viel beachteten Rede zum Studium der Physik.

EHRENPREIS DER FREUNDE DES SGH

Die mit dem Ehrenpreis der FREUNDE DES SGH ausgezeichnete *Regine Egeler* (Jahrgangsstufe 12) aus Nebringen war außergewöhnlich engagierte Schülersprecherin des SGH, Initiatorin und Aktivistin des Projekts „Schule als Staat", und sie hat sich um den Förderverein ihrer Schule verdient gemacht.

Als kleinen Dank erhielt Regine Egeler (Bild auf Seite 2), die auch ehrenamtliche Stadtführerin ist, von Helga Kredatus (Vorsitzende) die CD-ROMs mit den Themen *In den Wirren des Bauernkriegs* und *Jerg Ratgeb und der Herrenberger Altar*.

Nebringen 1982, Miniaturgraphik von Hans Anthon Wagner

Ein ganzer Festzirkel zum Jubiläum

SGH feiert von März bis Oktober

VON MAX HASENCLEVER

Eine Lateinschule gab es schon vor 600 Jahren in Herrenberg. Ihr Nachfolger, das Schickhardt-Gymnasium, hat vor 40 Jahren Haus und Namen bekommen. Wenn man bedenkt, dass in diesen vier Dekaden 38 Jahrgänge Abitur gemacht haben, dann sind 40 Jahre ein ganz schönes Alter. Der VEREIN DER FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS hält seit 19 Jahren Kontakt zu diesen früheren Jahrgängen. Über ihn wirken die Ehemaligen hilfreich in den heutigen Schulalltag hinein. Im Umgang mit den immer neuen Schülergenerationen und mit ständig wechselnden Anforderungen haben auch die Lehrer und Lehrerinnen an Erfahrung und Alter zugenommen. Manche von ihnen haben ihr gesamtes Berufsleben am Schickhardt verbracht. Auch für das Gebäude selbst sind vier Jahrzehnte ein sehr hohes Alter. Was könnte zum Beispiel eine Klassenzimmertür klagen, die 40 Jahre lang das Aufreißen und Zuschlagen ertragen musste! Welches Lied könnte eine Tafel singen, die auf so viele Jahre Unterricht zurückblickt!

40 Jahre sind also Anlass genug zur Besinnung auf Vergangenes, aber auch zu weiterführenden Gedanken in die Zukunft. Deshalb feiern wir im Jahr 2002 das 40-jährige Bestehen des Schickhardt-Gymnasiums. Mit uns feiert auch der VEREIN DER FREUNDE auf seinem Ball der Ehemaligen am 19. Oktober dieses Jahres.

Zu diesem Schulfest hat ein „Team Kreativ", bestehend aus Schülern, Lehrern, Eltern und Ehemaligen ein Konzept entworfen, das jetzt von einem „Team Kooperativ" realisiert wird. Statt eines gewaltigen Festes, bei dem alle Anstrengungen in einem großartigen Feuerwerk verpuffen, soll es in dem Jubiläumsjahr kleinere, dafür aber mehrere Festveranstaltungen geben. Jeder hat dabei Gelegenheit, sich und sein Können aktiv einzubringen und eine Veranstaltung mit zu gestalten. Ein anderes Mal darf er aber auch nur Gast sein.

Unser erstes Festereignis erinnert mit dem historischen Datum Freitag 22. März 2002 an den Einzug in das neue Haus vor 40 Jahren. Wir werden wieder in das Haus einziehen, dort ein gemeinsames Mahl einnehmen und mit Reden und Aktivitäten vor dem Haus an den Beginn des Schickhardts erinnern. Neben einigen Repräsentanten von außerhalb sind hierzu vor allem die gesamte Schülerschaft und das Lehrerkollegium eingeladen.

Als Nächstes folgt in den Projekttagen vor den Sommerferien (22./23. Juli 2002) der Creathon. Das ist ein „Marathon" mit kreativen Aufgaben im und rund um das Schulhaus. Hier soll sich das Gebäude mit überraschenden sportlichen wie geistigen Aufgaben allen neu erschließen. Die Aufgaben werden von gemischten Teams bewältigt. Die Zuschauer sollen dabei anfeuern, werden aber ihrerseits auch unterhalten.

Im September steht mit der Modenschau „40 Jahre Schülermoden" der Aspekt der 40 Jahre im Vordergrund. Und gleichfalls im Herbst 2002 findet im Kulturcafé ein Millionenspiel statt. Hier präsentieren sich neue Fächer und die veränderten Schwerpunkte der traditionellen Fächer einem breiten Schulpublikum.

Abgeschlossen wird der ganze Festzirkel am 19. Oktober 2002 mit einem großen Ball der Ehemaligen in der Stadthalle, den der VEREIN DER FREUNDE ausrichtet (Siehe S. 11).

Zur Zeit wird eine Website zum Schuljubiläum eingerichtet, die demnächst eingesehen werden kann. Dies kann entweder direkt unter www.40.jahre.sgh.de.vu oder über einen Link auf der Schul-Homepage geschehen. Der Ablauf unseres Festjahres kann dort in Wort und Bild verfolgt werden. Auch entsteht eine Festschrift, die über die bedeutsamen Vorgänge in den letzten vier Dekaden und die jetzt anstehenden Veränderungen Auskunft gibt. Nach Planung der Redaktionsgruppe soll sie dann beim Ball der Ehemaligen vorliegen.

Ehrengäste bei der Einweihung 1962 in der Turnhalle des SGH (von links nach rechts): Die Landtagsabgeordneten Maresch und Haag, Architekt Ries mit Frau, Dekan Keitel, Schulleiter Dr. Gerblich mit Frau, Schulreferent Dr. Wolz vom Oberschulamt, Landrat Hess

40 JAHRE SCHICKHARDT-GYMNASIUM

Bilder von der Einweihung

OStR i.R. Friedrich Roth, Frau StR Margarete Weippert und Buchhändler Walter Wacker (Elternvertreter)

Der Schüler Hans-Jörg Fromm erklärt seine private Mineraliensammlung

... und kein bisschen leise

VON HERMANN SAUTTER

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Im Rahmen von „40 Jahre SGH" und in der Tradition der Feste von 1982, 1987, 1992 und 1997 laden die FREUNDE DES SGH ein zur Schickhardt-GALA am

SAMSTAG, 19. OKTOBER 2002 IN DIE STADTHALLE HERRENBERG.

Das ist eine festliche Gelegenheit, um Kontakte zu pflegen und zu tanzen. Wir werden aber auch Zeit für ein kleines Programm ehemaliger und jetziger Schickhardtianer und Mitgliedern des Lehrerkollegiums haben. Der Freundeskreis fühlt sich dem Fördergedanken sehr verpflichtet. Da liegt es nahe, einen großen Wunsch der Schule ins Visier zu nehmen: Eine mobile Informations-Technik-Station mit Projektor (Beamer) und PC (Notebook/Laptop). Um dieses Projekt zu fördern, haben sich Mitglieder der Schulgemeinde wieder einiges einfallen lassen.

Das Vorprogramm beginnt schon am Nachmittag mit einem Treffen um 15 Uhr in der Schule, wo später ein Überraschungsprogramm startet. Ab 19 Uhr möchten die FREUNDE DES SGH Sie mit einem Gläschen Sekt im Foyer der Stadthalle begrüßen. Das eigentliche Programm beginnt pünktlich um 20 Uhr. Wie bei früheren Festen tragen Sie die Kleidung, die Ihnen gefällt.

Die notwendigen und sicher von allen begrüßten jahrgangsweisen Reservierungen sind jedoch nur möglich, wenn die Karten über den Vorverkauf abgesetzt werden. Wie bei den früheren Festen wird es voraussichtlich keine Abendkasse geben. Deshalb unsere herzliche Bitte an Sie: Bestellen Sie die Karten nur bei den Kontaktpersonen mittels Verrechnungsscheck, der außer Betrag, Anzahl der Karten und Abschlussjahrgang (notfalls Geburtsjahr) unbedingt auch leserlich den Namen und die vollständige Anschrift enthalten muss, damit die Karten zugeschickt werden können. Die Adressen der Kontaktpersonen für die Ehemaligen erfahren Sie von Rita Gruber, Etzenwiesenallee 14, 71126 Gäufelden-Nebringen, E-Mail: RiGrub@gmx.de, Telefon & Fax 07032 - 99 25 34. Voraussichtlich können Birgit und Stefan Pannenberg (Webmaster) - www.blixx.de - die Adressen der Kontaktpersonen auch auf unsere Website im Internet stellen: www.freunde-sgh.de. Nur wer sich keiner Kontaktperson zuordnen kann, bestellt mit Verrechnungsscheck direkt bei Rita Gruber. Die Anschriften der Kontaktpersonen für Eltern, Lehrerinnen, Lehrer und derzeitige Schülerinnen und Schüler wurden vom Elternbeirat bzw. in der Schule bekannt gegeben. Die Preise sind wieder knapp kalkuliert: 12,00 EUR für derzeitige Schülerinnen und Schüler 15,00 EUR für die übrigen Karten im Vorverkauf. Weil dies ein Fest für die ganze Schule - heute und gestern - wird, rechnen wir wieder mit einer großen Nachfrage und legen deshalb eine baldige Bestellung nahe. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Vor vierzig Jahren:

Nicht mehr zum Abi aufs Goldberg

VON ROLAND WOLF

Bis Ostern 1962 fand der Unterricht des Progymnasiums Herrenberg an der Tübinger Straße statt, dort, wo heute nach manchen Umbauten die Volkshochschule residiert. Damals war noch an Ostern Versetzung und Zeugnisausgabe; wer in die Klasse sieben (heute: Klasse elf) versetzt war und das Abitur anstrebte, musste nach Sindelfingen wechseln: Einziges Gymnasium mit einer Oberstufe war im ganzen Kreis das Goldberg-Gymnasium, eine gemeinsam von Böblingen und Sindelfingen betriebene Schule!

Der Schulleiter *Dr. Walter Gerblich* und der Herrenberger Bürgermeister *Heinz Schroth* betrieben ganz energisch das Vorhaben, unser Herrenberger Progymnasium aufzustocken. Dazu reichte der Platz im alten Gebäude bei weitem nicht. Ein Neubau war erforderlich. Bei Oberschulamt und Gemeinderat und nicht zuletzt bei den Eltern rannten sie damit offene Türen ein.

Nach einem Architekten-Wettbewerb wurde der Böblinger Architekt *Heinz Ries* mit der Planung des Neubaus beauftragt. Er schuf das im ganzen Land viel beachtete Gebäude, das er als „Riegel und südlichen Abschluss der Stadt" bezeichnete. Tatsächlich begann damals südlich der neuen Schule gleich der Acker.

Nach langer Bauzeit war es dann so weit: Das Oberschulamt erteilte den neuen (vorläufigen) Namen „Schickhardt-Gymnasium – Gymnasium im Aufbau". Im Neubau war Platz, zu den vorhandenen zehn Unter- und Mittelstufenklassen kamen drei weitere Klassenräume für die Oberstufe.

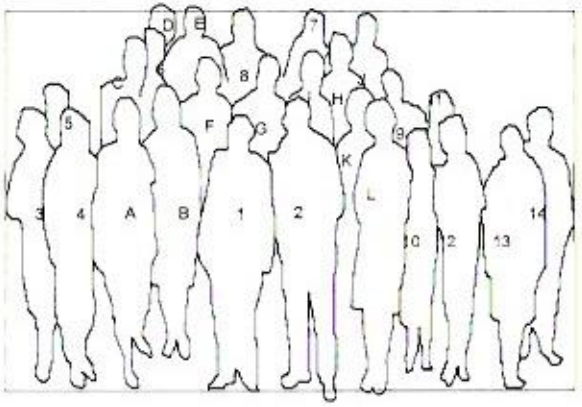
Drei Jahre später herrschte bereits wieder Raumnot, so sehr wuchs die Schülerzahl am Gymnasium.

Dr. Gerblichs gute Beziehungen zum Oberschulamt führten dazu, dass im Laufe der Jahre eine große Zahl junger Lehrer nach Herrenberg versetzt wurde. Heute, vierzig Jahre später, sind die ersten davon schon im Ruhestand.

Der SPICKZETTEL gratuliert zum Jubiläum und wünscht dem Schickhardt-Gymnasium weiterhin gute Lehrer, gute Schüler und gute Arbeit!

Voller Stolz über die vollbrachte Leistung

LEHRER UND SCHÜLER NACH DEM ERSTEN ABITUR AM SCHICKHARDT-GYMNASIUM 1965



LEHRER:

1 *OStD Dr. Walter Gerblich*
2 *OStR Richard Zimmermann*
3 *StA Dr. Gerda Gamerdinger*
4 *HHTL Hildegard Wieland*
5 *StA Eckhart Winkler*
6 *StA Dieter Schnermann*
7 *Pfarrer Helmut Lang*
8 *StR Hans Kirschbaum*
9 *OStR Heinz Wengert*
10 *StR Margarete Weippert*
11 *OStR Dr. Siegfried Makowka*
12 *StR Ursula Paul*
13 *StA Ilse Holl*
14 *StA Roland Wolf*

SCHÜLER:

A *Evmarie Miller*
B *Karin Ihl*
C *Hans-Joachim Becker*
D *Hadwin Pösl*
E *Norbert Kern*
F *Robert Schwarzer*
G *Gerhard Weber*
H *Walter Gauß ?*
I *Tilman Becker*
J *Paul Schäufele ?*
K *Katarina Demuth*
L *Barbara Winkel*

Viel Rauch in der Schule

VON RAINER ROTTKE

Den Umzug von der alten Lateinschule in das neue Gymnasium hatte ich (heute Redakteur des Spickzettel) als damals 15 jähriger Schüler der Klasse 5 (heute 9) mitgemacht. Das Ereignis weckt in mir heute noch beste Erinnerungen, allerdings nicht aus den Gründen, aus denen Lehrer, Eltern, Stadthonoratioren oder Kultusoffizielle an den März 1962 denken.

Die alte Schule mit ihren maroden Bänken, in denen man bedenkenlos rumschnitzen konnte, und der vergammelte Charme der vielen Ecken und Winkel des Gebäudes hatten uns eigentlich ganz gut gefallen. Und die kommenden tollen Möglichkeiten für den Unterricht, die ein hochmodernes Gebäude bot, interessierten uns damals eher weniger.

An den Umzug denke ich deshalb gerne zurück, weil er mehrere Wochen nahezu ohne Unterricht bedeutete! Unser damaliger Biolehrer Roland Wolf (heute Redakteur des Spickzettel) hatte eine Gruppe von Schülern aus den beiden oberen Klassen zusammengestellt, die zu den Umzugsfeierlichkeiten den „Urfaust" auf einer eigens angeschafften Marionettenbühne aufführen sollte. Und zu dieser Gruppe gehörte ich. Wir mussten die Kulissen entwerfen und herstellen, die Puppen herrichten, die Bühne mit Licht ausstatten (eigenartiger Weise fungiert unser damaliger Bühnenelektriker H. K. Wagner heute als Illustrator des Spickzettel) und schließlich natürlich auch das gesamte Stück proben. Während andere weiterhin dem Unterricht folgen mussten, war unsere Gruppe bereits im neuen Gebäude damit beschäftigt, den großen Auftritt vorzubereiten und das meistens ohne die lästige Aufsicht eines Lehrers.

So waren wir Herr über unsere Zeit und nutzten sie beispielsweise für ausgiebige Frühstückspausen beim damals noch existierenden Lebensmittel-Laden am alten Krankenhaus in der Marienstraße. Doch wir waren in jener Zeit sehr brav und tranken Cola, Bier war für uns noch kein Thema. Aber geraucht haben wir natürlich wie die Schlote (HB; HB war damals das, was heute Marlboro ist) und niemals die Angst gehabt, von einem Lehrer erwischt zu werden. Das war echte Freiheit!

Doch bei aller Freiheit müssen wir wohl unsere eigentliche Aufgabe nicht vergessen haben, denn unsere Aufführungen waren damals ein voller Erfolg. Aber was rückblickend noch erstaunlicher war: Alle Mitarbeiter des Marionetten-Theaters wurden in die nächsten Klassen versetzt. So wichtig konnte also der in der Zwischenzeit versäumte Stoff gar nicht gewesen sein, oder?

40 JAHRE SCHICKHARDT-GYMNASIUM

Ergänzung:

Das stimmt, Rainer Rottke war damals ein starker Raucher. Und gerade Raucher konnte ich im „Puppenspiel vom Dr. Faust" gut gebrauchen! In der Schlussszene wird der Faust ja vom Teufel geholt. Wir haben diese Szene sehr eindringlich dargestellt: Der Bühnenboden öffnete sich, von unten rot angestrahlt stieg Höllenrauch (HB) nach oben, zwei riesengroße Hände packten den armen Sünder und zogen ihn nach unten. Optisch war das sehr eindrucksvoll. Aber während der Hanswurst als Nachtwächter über die Bühne schlurfte und sein „Hört ihr Leut und lasst euch sagen..." sang, roch der ganze Musiksaal nach Tabaksqualm.

Meines Wissens blieb es das einzige Mal, dass Schüler in der Schule ganz offiziell rauchen durften, ja sogar mussten!

Trotzdem ist R. Rottke heute nur noch Gelegenheitsraucher – vielleicht hat ihn das schlimme Schicksal des Dr. Faust abgeschreckt.

Roland Wolf

Die Marionettengruppe von 1962 mit den beiden SPICKZETTEL-Redakteuren. Zweiter von links: Rainer Rottke ganz rechts: Roland Wolf

Dr. Faust

Das Pferd im Rektorat

VON ROLAND WOLF

Viele ehemalige Schülerinnen und Schüler haben noch die Schulräume im alten Progymnasium an der Tübinger Straße besucht.

Ich selbst kam als junger, unerfahrener Referendar im Januar 1961 nach Herrenberg und war bei weitem der Jüngste im dreizehnköpfigen Kollegium. Alle haben sich rührend um den Anfänger gekümmert. Schulleiter war *Dr. Walter Gerblich*, der sich sehr dafür einsetzte, dass das Progymnasium zu einer „Vollanstalt", wie er es nannte, ausgebaut wurde.

Senior im Lehrerzimmer war Oberstudienrat *Walter Riethmüller*, der das Fach Latein vertrat. Ein gemütlicher, ruhiger Mann, im Städtle groß geworden, Mitglied im Gemeinderat: so kannte er Gott und die Welt und ganz Herrenberg. Er erzählte mir viele nostalgische Geschichten und Anekdoten aus seiner Heimatstadt. Auch war er ein großer Pferdefreund und in seiner Jugend viel geritten.

In der Biologiesammlung zeigte er eines Tages auf den wunderschönen Pferdeschädel. Walter Riethmüller behauptete, dass er das Pferd, dem dieser entsetzlich schwere und große Schädel einst gehörte, noch persönlich gekannt habe, wie makaber.

Es war fast wie bei Goethe, als er Schillers Schädel betrachtete.

Das Pferd, ein riesiger Kaltblüter, gehörte dem bekannten und beliebten Forstmeister *Volz* aus Hildrizhausen. Auf ihm hatte Volz einst seine „Dienstfahrten" durch den Schönbuch gemacht.

Der Schädel war, wie alle Präparate in der Sammlung, ziemlich verdreckt. Die zum Teil wertvollen Objekte lagerten nämlich in Nebenräumen des Dachgeschosses, direkt unter den bloßen Dachziegeln. Dort stand auch mein Arbeitstisch, über den ab und zu die Mäuse spazierten, während ich mich auf den Unterricht vorbereitete.

Das sollte nach dem Umzug besser werden! Alle Teile der Sammlung wurden gereinigt und von einem Präparator hergerichtet, auch der Pferdeschädel erstrahlte in frischem Weiß.

Fleißige Schülerhände zogen die Handwagen zum Neubau. Wie übersichtlich war jetzt alles in den neuen Glasschränken untergebracht. Ja, alles, mit einer Ausnahme: Der Pferdeschädel war nicht da, was mir aber im Trubel des Umzugs und der Einweihung gar nicht auffiel.

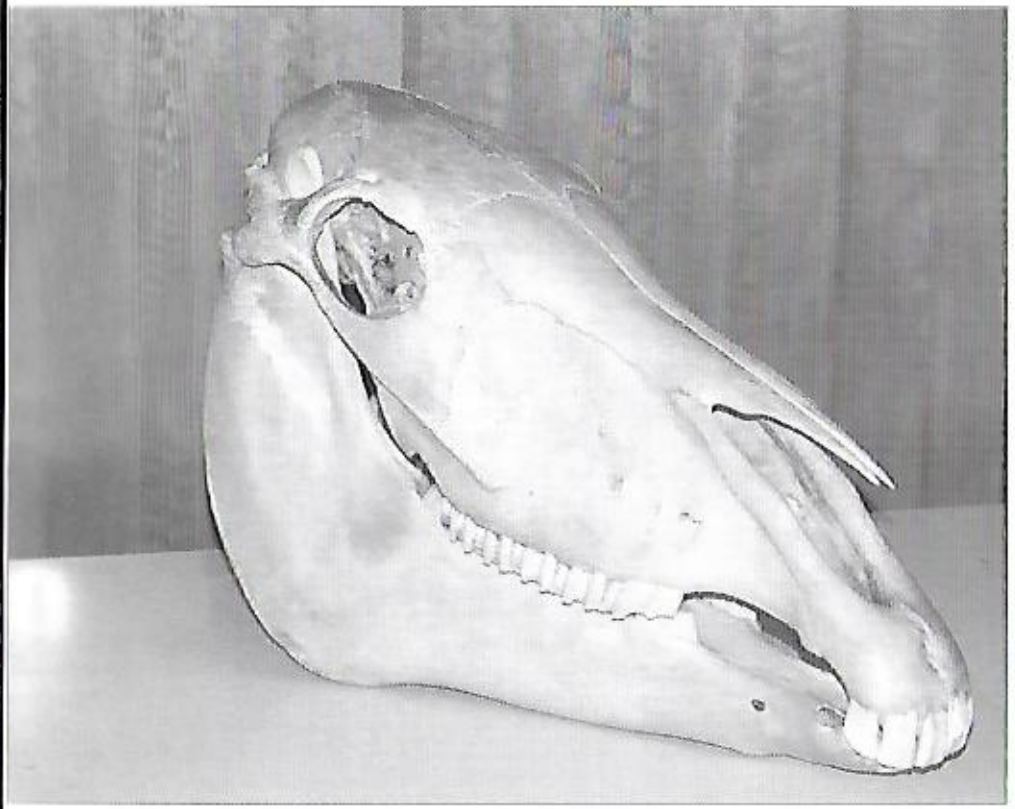
Als Dr. Gerblich die Ehrengäste, an ihrer Spitze Landrat Hess und Bürgermeister Schroth, voller Stolz durch das neue Haus führte, traute er seinen Augen nicht: auf seinem schönen neuen Schreibtisch im Rektorat lag der riesige Pferdeschädel.

Wie peinlich! Ich kann mir vorstellen, was für ironische Kommentare und Anspielungen der Schulleiter von seinen Gästen deswegen zu hören bekam.

Wie kam das Ungetüm dort hin? Wollte da ein Schüler dem Rektor einen Streich spielen? Oder war es gar eine Schülerin?

Dr. Gerblich, sonst ein freundlicher und liebenswürdiger Mensch, war echt sauer und gab den Rüffel an mich weiter. Bald aber konnte er selbst über die Geschichte lachen – soviel Humor hatte er.

Vielleicht liest ja heute der freche Schüler von damals meine Zeilen im SPICK-ZETTEL. Er möge sich doch bitte melden. Zwei Stunden Rektoratsarrest sind ihm sicher.



Viel Freude trotz oft frustrierender Arbeit

Sozialprojekt in Bolivien

VON JUDITH MAISENBACHER UND ALEXANDRA SCHWEGLER

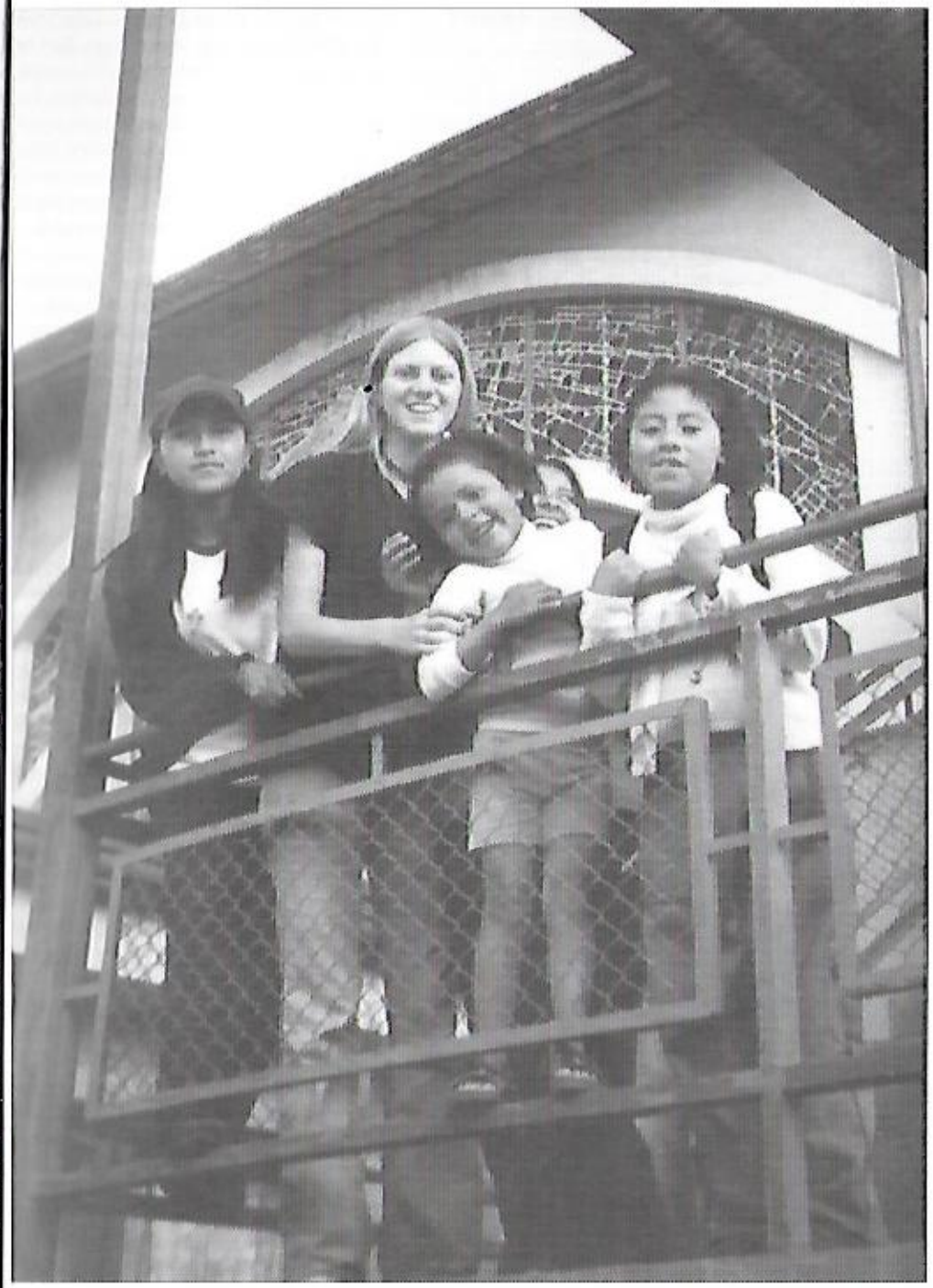
Kindergarten, Schule, Studium, Beruf, Rente? Und das soll es dann gewesen sein? Nein, so hatten wir beide vom Abi-Jahrgang 2001 uns den weiteren Lebenslauf nicht vorgestellt. Wir berichten heute von unserer Arbeit bei sozialen Projekten in Bolivien.

Wir wollten doch auch mal was ganz anderes machen, etwas von der Welt sehen, eine andere Sprache richtig sprechen lernen, andere Kulturen entdecken und dabei möglichst noch etwas Sinnvolles tun. Und wann bietet sich dafür besser Gelegenheit als nach dem Abi? Schon in der 12. Klasse beschäftigte uns die Frage nach dem Wohin: Au-pair in Kanada? Mitarbeit in einem Entwicklungsprojekt in Afrika? Oder doch lieber Südamerika? Wir erkundigten uns bei Bekannten, durchkämmten das Internet, telefonierten und schrieben unzählige Briefe und Mails an alle möglichen Organisationen, die ein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) anboten. Bald stellten wir jedoch fest, dass es keine Organisation gibt, die FSJ in Entwicklungsländern anbietet.

Doch der Zufall kam uns zur Hilfe. Wir hatten schon seit einigen Jahren im Dritte Weltladen Herrenberg ehrenamtlich mitgearbeitet. Dort lagen eines Tages Broschüren einer Stiftung aus, die in La Paz (Bolivien) einige soziale Projekte betreibt und die uns durch ihre Größe und Vielfalt faszinierte. Daraufhin schrieb Judith einen Brief an den Präsidenten der Stiftung, den katholischen Pfarrer *Josef M. Neuenhofer*, in dem sie ihr Interesse an einem Freiwilligenjahr in der Stiftung bekundete.

Einige Wochen später kam eben dieser Pfarrer auf Einladung des Weltladens nach Herrenberg und hielt dort einen bewegenden Vortrag. Dieser Vortrag brachte auch Alexandra dazu, sich zu bewerben, entgegen unserer vorherigen Abmachung, nicht in dasselbe Projekt zu gehen. Unsere beiden Bewerbungen wurden angenommen.

Jetzt blieb nur noch das Sprachproblem: Wie sollten wir in einem halben Jahr und auch noch während des Abiturs einigermaßen annehmbar Spanisch sprechen lernen? Glücklicherweise lernten wir eine nette Kolumbianerin aus Oberjesingen kennen, die uns kostenlos privaten Sprachunterricht gab.



Rechte Seite: Judith im Mädchenheim

STIFTUNG BEKÄMPFT ARMUT DER KINDER

Am 13. August 2001 flogen wir los. Am Flughafen von La Paz, auf über 4.000 m. ü. NN. wurden wir von Padre José persönlich empfangen. Dieser hatte die Stiftung *Arco Iris* (deutsch: Regenbogen) 1994 im Auftrag der katholischen Kirche gegründet. Ziel der Organisation ist es, die soziale und materielle Not vieler Kinder und Jugendlicher in La Paz zu lindern. Angefangen hatte es mit einem ehemals staatlichen Kinderheim, dessen Leitung die Fundación übernahm. Dort leben heute ca. 90 Mädchen im Alter von 7 bis 18 Jahren, die entweder Waisen sind oder aufgrund von Scheidung, Drogenproblemen, Misshandlung und/oder Verwahrlosung nicht bei ihren Eltern wohnen können. Später kam noch ein Wohnbereich für die bereits erwachsenen Heimmädchen hinzu, was sich aufgrund der wenig emanzipierten bolivianischen Gesellschaft als notwendig erwies.

Dann wurde ein Jungenheim für ehemalige Straßenkinder aufgebaut. Die Bedingungen sind Abstinenz von Drogen, regelmäßiger Schulbesuch und für die Älteren das Annehmen einer Arbeit. Für die härteren Fälle wurde ein Übergangsheim eingerichtet, das den Kindern einen langsamen Abschied vom Leben auf der Straße ermöglichen soll. Vorrangiges Ziel ist es, sie von ihrer Klebstoffsucht wegzubringen und sie an einen geregelten Tagesablauf und regelmäßigen Schulbesuch zu gewöhnen. Erst wenn sie diesen langwierigen und von Rückfällen erschwerten Prozess beendet haben, können sie in ein richtiges Heim überwiesen werden.

Alexandra im Krankenhausteam

Außerdem gibt es noch ein Präventionsprojekt in einem der ärmeren Stadtteile von La Paz mit Kindergarten, Hausaufgabenbetreuung und Mittagsküche. Des Weiteren arbeitet die Stiftung mit einigen Schuhputzerverbänden zusammen. Sie hilft den Schuhputzerjungen, wenn sie krank sind und unterstützt sie bei Behördengängen.

Das jüngste Projekt ist das Krankenhaus der Fundación, das sich noch in der Startphase befindet. Dieses Projekt erschien notwendig, da das Gesundheitssystem Boliviens sehr schlecht ausgebaut ist. Es gibt keine gesetzliche Krankenversicherung – Gesundheit ist eine Frage des Geldbeutels. Das Konzept des Krankenhauses ist, über die Aufnahme von normalen zahlenden Patienten die Behandlung von Straßenkindern und sozial Benachteiligten großteils mitzufinanzieren. Bisher ist zwar nur ambulante Behandlung möglich, doch bald soll auch mit stationärer Behandlung begonnen werden. Außerdem gibt es ein Team, das auf der Straße gesundheitliche Grundversorgung leistet.

HARTE KONFRONTATIONEN IN DEN STRAßEN VON LA PAZ

In den ersten sechs Wochen unseres Aufenthaltes hatten wir die Möglichkeit, alle diese Projekte zu besichtigen und ein paar Tage auf Probe mitzuarbeiten. Daraufhin entschied sich Alexandra dafür, im Gesundheitsbereich, und Judith, im Mädchenheim zu arbeiten.

Die ersten Wochen war Alexandra beim Straßenteam dabei. Das empfand sie als sehr hart, da sie direkt mit den wohnungslosen, Klebstoff schnüffelnden, betrunkenen, verwahrlosten Gestalten der Straßen von La Paz konfrontiert wurde, wenn sie ihnen ihre dreckigen, entzündeten Wunden verband. Dabei schockierte sie am meisten die Hoffnungslosigkeit dieser Menschen. Nachdem das Krankenhaus eröffnet war, begann sie dort mitzuhelfen. Sie führt jetzt mit den teils aus den Projekten kommenden Patienten Voruntersuchungen durch, assistiert den Ärzten und hilft beim Aufbau der Krankenhauslogistik.

DAS VERTRAUEN SPÜREN

Judith hilft den Mädchen bei den Hausaufgaben, lernt mit ihnen und ist für Freizeitaktivitäten zuständig, wie Ausflüge, Kinobesuche, Bastel-, Karate- und Jonglierkurse, oder auch mal für eine Gute-Nacht-Geschichte. Manchmal übernachtet sie auch bei den Mädchen im Schlafsaal.

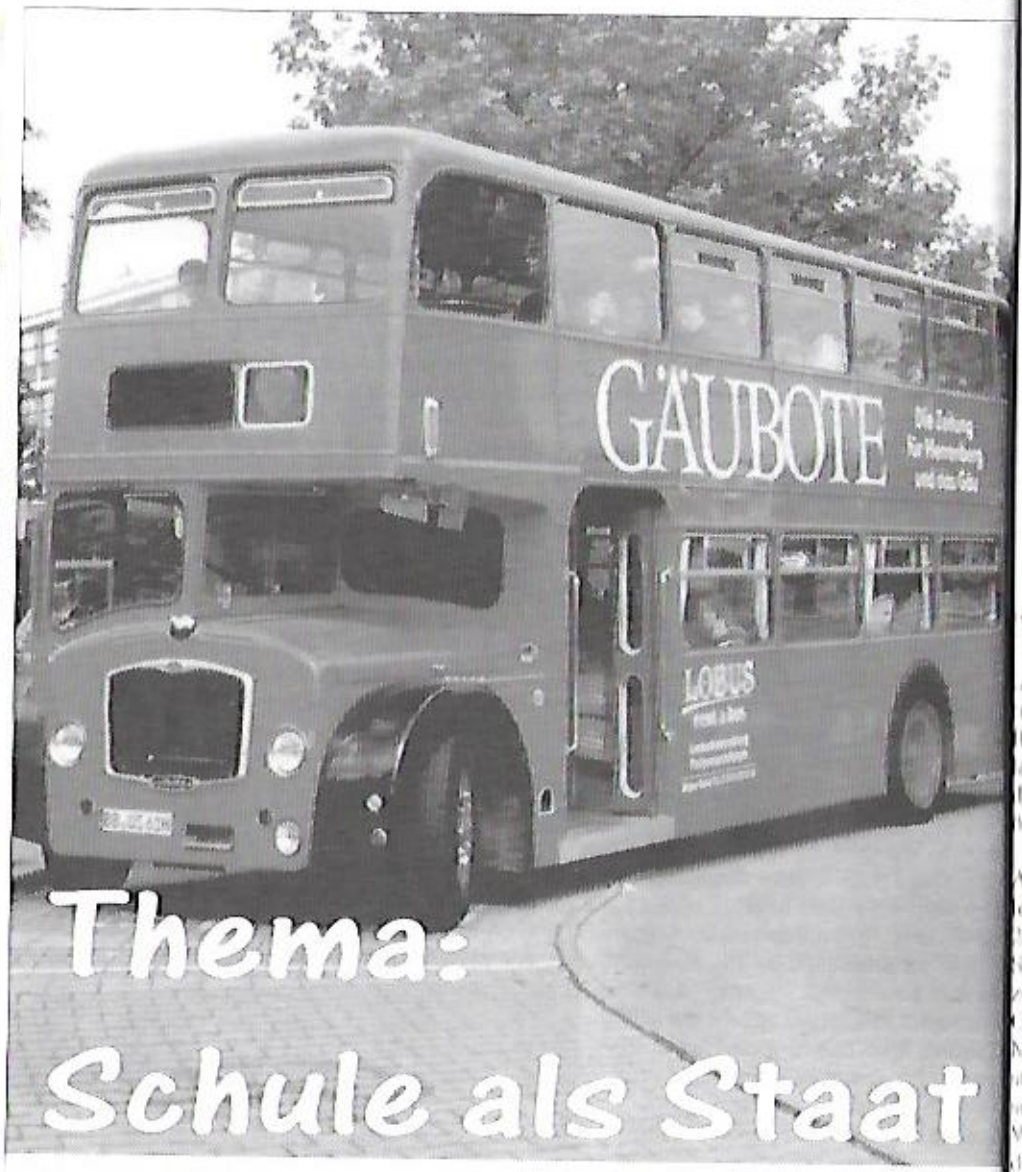
Das ist zwar oft eine frustrierende und undankbare Arbeit. Die Mädchen sind schwierig – sie klauen, schimpfen und lügen. Das Programm muss interessanter sein als der Fernseher, die Zusammenarbeit im Team klappt oft nicht. Aber es macht auch viel Freude zu sehen, wie die Mädchen Spaß haben, von ihnen zu lernen und ihr Vertrauen zu spüren.

Außerdem sind wir mit unseren Problemen nicht alleine, da wir mit elf weiteren Volontarios (Freiwilligen) in einer Wohngemeinschaft leben. Acht sind ebenfalls Deutsche, zwei Bolivianer und eine Französin. Mit dieser Ersatzfamilie unternehmen wir viel in unserer Freizeit, z. B. vierlägige Trekkingtouren durch die bolivianische Wildnis. Abends sitzen wir oft lange zusammen und diskutieren über Gott und die Welt. Dabei werden auch Studienführer gewälzt und Zukunftspläne geschmiedet.

Judith hat noch keine festen Pläne, möchte aber gerne in Heidelberg etwas in Richtung Soziologie, Psychologie oder Pädagogik studieren. Sicher werden ihr dabei die Erfahrungen aus Bolivien eine Hilfe sein. Auch Alexandra profitiert von ihrer Tätigkeit im Krankenhaus, denn ihr Berufswunsch Ärztin wurde durch die vielen interessanten, hier gewonnenen Einblicke noch verstärkt.

Aber nicht nur im Hinblick auf unsere berufliche Zukunft wird uns dieses Jahr in Bolivien von Nutzen sein. Auch unseren Charakter und unsere Einstellung zu dieser Welt, zum Menschen und zur Gesellschaft wird es wachsen lassen. Sicher werden wir als veränderte und vor allem als reifere Menschen nach Deutschland zurückkehren. Jetzt allerdings warten wir erst einmal ab, was uns das noch verbleibende halbe Jahr an neuen Erfahrungen und Eindrücken bringen wird. Oder um es im Sinne der bolivianischen Lebensweise auszudrücken: Tranquilo, no más!

Judith mit ihren Schützlingen



Das Projekt *Schule als Staat* beherrschte über eine Woche lang die Schlagzeilen der Lokalpresse (und nicht nur der) und war Stadtgespräch. Was die Schüler beider Herrenberger Gymnasien da auf die Beine gestellt hatten, war auch wirklich beeindruckend und auch wirtschaftlich erfolgreich! Wir wollen dem Spickzettel-Leser eine Vorstellung von dem Geschehen im Juli 2001 vermitteln, z. T. durch Texte von den Beteiligten selber, aber auch durch Berichte von nicht direkt Mitwirkenden (Eltern, Lehrer, Ehemaligen).

Die vier Tage von Gäurasien

VON REGINE EGELER (SGH), TIMM RUCKABERLE (AGH) UND MARCO GRAŠA (AGH)

Die Tage von Schule als Staat sind vorbei. Um dieses Mammutprojekt, das die beiden Herrenberger Gymnasien gemeinsam durchführten, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, entstand eine Dokumentation, die der Spickzettel hier auszugsweise veröffentlicht.

Auch wenn das eigentliche Projekt „Schule als Staat" nur vier Tage, vom 17. bis 20. Juli 2001, andauerte, war dies nur die Spitze des Eisbergs. Schon ein halbes Jahr zuvor, im Januar 2001, wurde der Staat Gäurasien feierlich auf dem Herrenberger Marktplatz gegründet; später folgten staatstragende Ereignisse wie die verfassungsgebende Versammlung, Wahlkampf, Wahlen zum Parlament und die Gründung der über 200 Betriebe.

Dabei waren alle Staatsbürger – Schüler als auch Lehrer – aufgefordert, Initiative zu ergreifen und so mitzuhelfen, dem neu gegründeten „Staat" ein sicheres Fundament zu geben. Mit über 2.000 Staatsbürgern war dieses Projekt der größte Schulstaat, der je gegründet wurde. Dadurch, dass zwei Gymnasien gemeinsam einen Staat gründeten, brachte dies zusätzlich eine räumliche Trennung mit sich, die aber durch einen regelmäßigen Bustransfer (siehe Foto auf der linken Seite) überwunden wurde.

Die gäurasische Wirtschaft mit ihren Betrieben und Dienstleistungsunternehmen und die Staatspolitik mit ihrem Zwei-Kammer-System waren während der vier Tage die beiden Säulen des gäurasischen Lebens. Sie lenkten die Geschicke des Staates und verhalfen ihm zu seinem wirtschaftlichen Wachstum.

Wegen der allseits großen Unterstützung von Seiten der lokalen Medien, der Sponsoren, der Öffentlichkeit, der Eltern und vor allem der Staatsbürger selber wurde Gäurasien zu einem unerwartet großen Erfolg: In den vier Tagen, in denen der Staat geöffnet war, schauten sich über 5.000 Besucher, angelockt durch die zahlreichen Presseberichte, das öffentliche Leben im Schulstaat an. Gäurasien war *das* Großereignis im Raum Herrenberg geworden.

Planung und Ablauf

VON REGINE EGELER (SGH), TIMM RUCKABERLE (AGH) UND MARCO GRAŠA (AGH)

Am 29.1.01 versammelten sich über 2000 Schüler und Lehrer der Herrenberger Gymnasien Andreae und Schickhardt auf dem Marktplatz, um feierlich den gemeinsamen Schulstaat zu gründen. Gleichzeitig wurden der Name, die Währung, die Flagge und das Logo verkündet, die zuvor bei einer Volksabstimmung gewählt wurden.

Am 14. 2. 01 waren alle Staatsbürger eingeladen, die Verfassung des Staates Gäurasien zu wählen. Dabei konnten Vorschläge eingereicht werden, über die nach mehr oder weniger langer Diskussion abgestimmt wurde.

Vier Wochen hatten die gäurasischen Staatsbürger Zeit, eine eigene Partei zu gründen. Dabei mussten sich die Partei gründer lediglich an die Vorgaben der Ver fassung halten. Während dieser Zeit bi deten sich knapp zwanzig Parteien m zahlreichen Mitgliedern.

Der Wahlkampf der gäurasischen Partei en dauerte zwei Wochen an. Fast alle Par teien beklebten mit ihren Wahlplakaten sämtliche freie Flächen in den beide Schulen und versuchten, die Wähler m Süßigkeiten oder Eis auf ihre Seite zu zie hen.

Am 16. 5. 01 wählte das gäurasische Vol seine Volksvertreter in den Schultag, de sich aus den Parteien zusammensetzte, un in den Stufenrat, bestehend aus je fün Vertretern jeder der vier Stufen (Unter-

Mittel-, Oberstufe, Lehrer). Dabei wurden Wahlkabinen und Wahlurnen umliegender Gemeinden verwendet, um die Atmosphäre einer echten Wahl zu schaffen. Von den ursprünglich knapp 20 Parteien schafften nur sieben den Sprung ins Parlament.

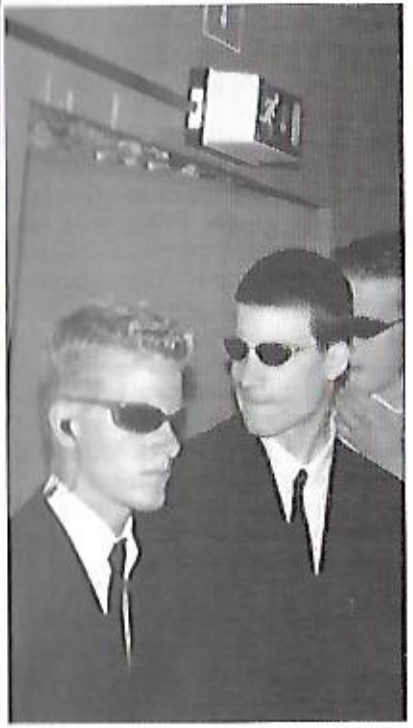
Alle Staatsbürger die noch kein Amt in der Politik innehatten, konnten innerhalb von zwei Wochen einen eigenen Betrieb gründen. Von der Produktionsfirma über verschiedene Dienstleistungsunternehmen bis zu den normalen Gastronomiebetrieben gab es alles im Schulstaat. Dabei war die Zahl der Betriebsgründer sehr groß. Gäurasien hatte über 200 Betriebe, von denen weniger als 5% Konkurs anmelden mussten.

Zwei Tage nach den Koalitionsverhandlungen fand am 21. 6. 01 die Wahl des gäurasischen Regierungschefs statt. Gleichzeitig wurde das Kabinett mit seinen elf Ministern bestätigt.

Drei Wochen vor dem Projekt hatten die Staatsbürger, die noch keinen Beruf als Politiker oder Arbeitgeber hatten, die Gelegenheit sich in die Listen der zahlreichen bisher gegründeten Betriebe als Arbeitnehmer einzutragen.

Kurz vor der Eröffnung des Staates wurde mit den Arbeitgebern der Kredit für den jeweiligen Betrieb verhandelt. Dieser Kredit konnte zusätzlich zum Startkapital, das der Betrieb pro Arbeitnehmer vom Staat bekam, aufgenommen werden.

Vier Tage lang hatte der Staat mit seinen Betrieben und dem regelmäßig tagenden Parlament seine Pforten für die Öffentlichkeit geöffnet. Zahlreiche kulinarische und kulturelle Highlights lockten viele Besucher nach Gäurasien.



Der gäurasische Präsident Philipp Wieland (rechts) und seine Leibwache (links)

Euphorie um Gäurasien

Ein Projekt in Eigenverantwortung der SMV

VON ECKHART PH. KERN

Der Name PISA (Programme for International Student Assessment) symbolisiert inzwischen schon die per Leistungstests ermittelte offensichtliche Schieflage des deutschen Bildungswesens, das sich nach seiner einstigen internationalen Vorbildfunktion sowohl beim Leseverstehen als auch bei der mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenz seiner 15-jährigen Schülerinnen und Schüler im Schlussviertel von 32 verglichenen Ländern wiederfindet. Offensichtlich fehlt es heutzutage an einer soliden Grundbildung für alle deutschen Schüler. Der schlechte deutsche Durchschnittswert bedarf allerdings noch einer gründlichen Recherche. Bisher stehen schulart- und länderspezifische Analysen aus, so dass vor überhasteten bildungspolitischen Reaktionen gewarnt werden muss. Es ist auch zu fragen, welche Messlatte den Tests zugrunde gelegt wurde und wie sich die Normen der Fachleistungen begründen.

Zunächst gilt es festzustellen, dass an vielen baden-württembergischen Gymnasien, speziell auch am SGH, neben der reinen Wissensvermittlung (Fachkönnen, Fachwissen) auch andere Lernziele verfolgt werden (Methodenkompetenz, Schlüsselqualifikationen wie z. B. Team- und Kommunikationsfähigkeit, eigenverantwortliches Handeln etc.).

So hat das SGH bereits vor mehr als 2[illegible] Jahren als eine der ersten Schulen im Land den *Projektunterricht* etabliert und seit dem Schuljahr 1992/93 das *TKM-Unterrichtsmodell* (Team-Kleingruppen-Modell; der SPICKZETTEL berichtete ausführlich darüber) für die Unter- und Mittelstufe entwickelt.

Mit einem solchen komplexeren Verständnis von Schule unterstützt die Schulleitung des SGH gerne pädagogisch initiative Arbeitsgruppen und deren Projekte.

Das von der SMV beider Herrenberger Gymnasien initiierte Projekt *Schule als Staat* ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die latent vorhandenen, aber zu selten geforderten organisatorischen und kreativen Fähigkeiten vieler unserer Schüler. In dem zuständigen Arbeitskreis (AK) beider Schulen waren die Lehrer zahlenmäßig nur gering, die Schüler in einer erdrückenden Mehrheit und die Schulleitungen durch den stellvertretenden Schulleiter des SGH, Dr. Derndinger, vertreten.

Mit einer kaum für möglich gehaltenen Konsequenz schulterten die etwa 30 Schüler des AK ihre Aufgabe und stellten weitgehend in Eigenverantwortung in einjähriger intensiver Vorbereitung ein eigenes

Staatswesen *Gäurasien* auf die Beine (eines Staatsgebiet, 2.200 Staatsbürger, eigene Staatsgewalt, eigene Währung – der *Gäuro* –), das die gesamte Lehrer- und Schülerschaft funktionell voll integrierte und eine noch nie da gewesene Identifikation mit den beiden Gymnasien auslöste.

Es brach geradezu eine Art „gäurasische" Euphorie aus. Mit Erstaunen nahmen die Schulleitungen des AGH und SGH zur Kenntnis, dass nach ihrer zeitweiligen Abdankung keineswegs das Chaos ausbrach, sondern echte Teilnahme, freiwillige Extraleistungen und absolutes Engagement bei den Staatsbürgern zu beobachten war und sogar ansonsten lethargische Schülergruppen zu national denkenden gäurasischen Staatsbürgern mutierten.

Selten hat wohl ein Schulleiter, der in seinem als exterritorial erklärten Rektorat ein letztes Refugium gefunden hatte, so viel Zustimmung und lobende Worte von Eltern- und Schülerseite zu hören bekommen. Dabei war dieses Lob eigentlich unverdient, da der Beitrag der Schulleitung sich auf Ratschläge, Hilfen bei der Verbesserung von Rahmenbedingungen und auf Kontaktvermittlungen beschränkt hatte.

Der nach außen hin so deutlich sichtbare Erfolg des Projektes *Schule als Staat* zeigt, dass handlungsorientierte Alternativen im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich, die geeignet sind, das eigenverantwortliche und selbstständige Lernen der Schüler zu fördern, von großer pädagogischer Bedeutung sind. Die Schulleitung muss nur den Mut haben, engagierte Arbeitsgruppen und deren Projekte auch gegen Widerstände zu unterstützen, Zeitkorridore zu schaffen, Vorschläge zu koordinieren u.a.m. Sie kann den Schülern und Klassen viel mehr Eigenverantwortung für die Lernprozesse zumuten.

Um auf PISA zurückzukommen: das punktgenaue Lernen für abfragbare Resultate ist sicherlich ein – keinesfalls zu vernachlässigendes – Lernziel, aber eben nur eines neben wichtigen anderen. Dies beweist der Erfolg des Projektes *Schule als Staat*.

Wir wollen daher den eingeschlagenen pädagogischen Weg des SGH weitergehen. Nur so werden auch weiterhin handlungskompetente Abiturientinnen und Abiturienten unsere Schule verlassen.

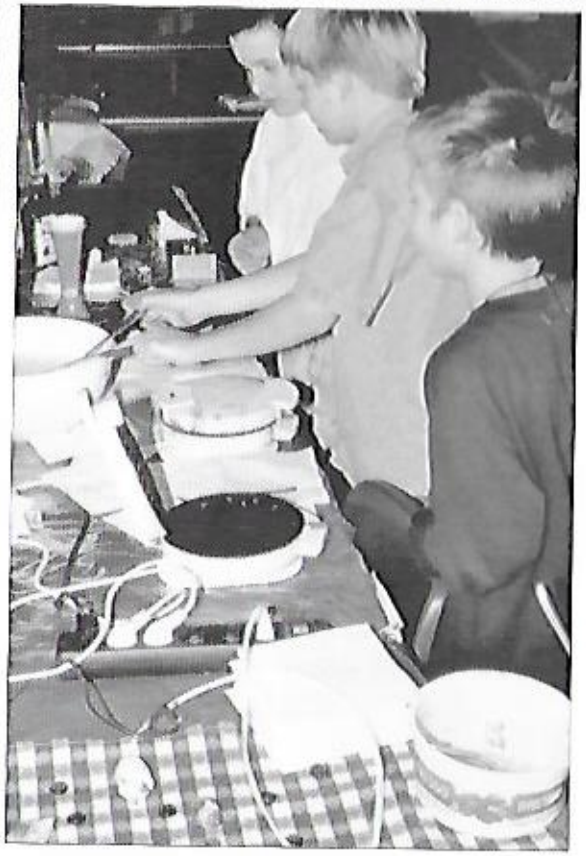
Der Fahrradmechaniker

Wo ist die Kabeltrommel?

Wie Mütter und Schüler das Projekt erlebten

VON CHRISTIANE BOSSEN-MAIER

In einem Mitteilungsblatt, das ich als „neue Mutter" einer Fünftklässlerin erhielt, las ich *Schule als Staat*. Vorstellen konnte ich mir darunter nichts. Eine Info-Veranstaltung brachte Licht ins Dunkel, denn was Schulsprecherin Regine Egeler präsentierte, klang spannend und interessant. Es wäre sicher eine tolle Erfahrung für unsere Tochter (und die neuen 5er-Klassen) zu sehen, wie die älteren Schüler ein solches Projekt angehen, dachte ich.



Eines Tages kam unser Mädchen heim: „Stellt Euch vor, bei *Schule als Staat* darf man ein Geschäft eröffnen! In der Klasse haben wir darüber gesprochen – ich bin Unternehmerin und drei andere machen mit. Was meint Ihr, sollen wir besser Milchshakes oder Waffeln verkaufen?" Die Vor- und Nachteile wurden diskutiert, jedoch nichts voreilig entschieden. Die Wochen gingen ins Land.

Und dann war *der* Tag gekommen: der Start des Projektes. Morgens die entscheidenden Fragen: „Wo ist die Kabeltrommel? Soll ich eine Papiertischdecke oder ein Wachstuch mitnehmen? Ich brauch noch einen Besen und meine Taschen sind viel zu schwer, und in zwanzig Minuten muss ich in der Schule sein!!!"

Am ersten Nachmittag: Besuch in Gäurasien, Visum kaufen, Geld tauschen, Kind suchen. Große Überraschung: überall frohe Gesichter, Musik, Duft von Waffeln und anderen Leckereien, entspannte und fröhliche Lehrer und Lehrerinnen, jede Menge Besucher, drangvolle Enge. Unsere Tochter strahlt: „Bei uns läuft's super! Meine Angestellten haben schon ihren Lohn bekommen, und ich kann das Darlehen zurückgeben und neue Lebensmittel bezahlen!"

Auch am zweiten Nachmittag herrscht große Zufriedenheit. Am Donnerstag ziehen dunkle Wolken auf: „Wir haben kaum noch Lebensmittel und bekommen höchstens noch Getränke, aber kein Obst. Dann können wir nichts mehr verkaufen und machen bankrott!" Die anwesenden Mütter beraten mit der Unternehmerin und ihren Angestellten und ermuntern sie: „Heute Abend öffnet ihr und verkauft einfach, was ihr noch habt. Bestimmt macht ihr ein gutes Geschäft!"

SITZSTREIK

Freitagmorgen: wir kommen zum Eingang, doch wir kommen nicht rein, weil ältere Schüler die Türen durch einen Sitzstreik blockieren. Ich finde die Situation unerfreulich und bin erleichtert, als einige Schüler von innen die Türen öffnen.

Mir scheint, ein Stimmungswandel hat eingesetzt: Wo drei Tage lang emsiges Treiben herrschte und Menschen mit vor Eifer roten Wangen herumwuselten, ist Ernüchterung zu spüren. Kleine Gruppen stehen herum, man schlendert durch die Etagen, die Gäurasier wollen ihre wohlverdienten Gäuros ausgeben, aber es gibt keine Möglichkeit, denn kaum ein Betrieb arbeitet noch.

Ich fahre heim mit dem Gefühl, dass es gerade den Jüngsten sehr viel Freude und Spaß gemacht hat, dazu zu gehören und etwas zu wagen. Sehr eindrücklich war mir, mit welcher Begeisterung die meisten Schüler in diesen Tagen in der Schule waren.

Bio-Lehrer als Finanzberater

VON BRIGITTE LEKIES

Unser Sohn Dominik bereitete die Gründung eines Unternehmens vor, das Buttons mit dem gäurasischen Logo produzieren und verkaufen sollte. Viele Handgriffe, Telefonate, Anfragen bei Sponsoren, nicht zuletzt Finanzplanungen waren notwendig. Ein Biologielehrer avancierte plötzlich zum Finanzberater. Alles war anders, Schüler und Lehrer gleichgestellt. Beide konnten sowohl Angestellte wie Unternehmer sein. Die ursprüngliche Hierarchie war aufgehoben – eine ganz neue Erfahrung.

Nachdem der Geschäftsplan aufgestellt war, wurden zwei Mitarbeiter angeheuert, die sich schon im Vorfeld sehr für das Unternehmen einsetzten. Alles wurde gemeinsam vorbereitet und alle, Unternehmer und Mitarbeiter, sollten am Erfolg gleichermaßen beteiligt werden.

Endlich ging es los, und wir schleppten alle für das hoffnungsvolle Unternehmen wichtigen Dinge in das Staatsgebiet, damit Verkauf und Spektakel beginnen konnten.

Ich war beeindruckt, wie die Schule sich in der Zwischenzeit verändert hatte, mit wie viel Freude und Einfallsreichtum die Geschäfte und Restaurants hergerichtet und dekoriert wurden. Man konnte Fahrradtouren buchen, sein Fahrrad reparieren und sich selbst verschönern lassen, Konzerte besuchen, den ganzen Tag über lecker essen und trinken, eben sich rundum wohl fühlen und verwöhnen lassen. Alles übertraf bei weitem meine Erwartungen. Es war überwältigend, mit welch großem Engagement dieser Staat von allen Beteiligten organisiert und geführt wurde.

FAZIT:
Schule als Staat war für mich ein voller Erfolg. Staat und Wirtschaft life zu erleben und mitzugestalten – dieses Vorhaben hat funktioniert. Viele hatten Mühe, die eingenommenen Gäuros wieder auszugeben. Die Inflation galoppierte. Es war ein anschauliches Beispiel und sicherlich eine gute Erfahrung, wie ein Zusammenspiel von Politik und Wirtschaft funktioniert (oder auch nicht) und wie schwierig es ist, scheinbar einfache Dinge in Einklang zu bringen und in Frieden miteinander zu leben. Auch die Lektion, Steuern bezahlen zu müssen, wurde schmerzlich erlebt.

Schade war, das zur Analyse und Nachbereitung dieses doch so aufwändigen Projekts keine Zeit blieb, da sofort die großen Sommerferien begannen. Gutes tun und darüber reden – den Erfolg des Projekts hätte man noch wirkungsvoller darstellen können und evtl. auch das positive wirtschaftliche Ergebnis rascher an die Öffentlichkeit bringen können.

Zufriedener Hoflieferant

VON DOMINIK LEKIES

Die erste Frage war, welche Geschäftsidee könnte funktionieren. Ich entschloss mich, mit zwei Freunden einen Buttonshop zu eröffnen. Nun mussten wir einen Sponsor finden, der unsere Buttons finanzierte. Eine Druckerei in Öschelbronn unterstützte schließlich unser Vorhaben. Nach unserer Vorbereitung, die ganz schön anstrengend war, schlug unser hoffnungsvolles und einzigartiges Unternehmen seine Zelte neben einem Chinesischen Restaurant auf.

Am ersten Tag nahmen wir mehr ein, als wir gedacht hatten. Uns stank es allerdings gewaltig, dass wir jeden Tag 40 Gäuro Steuern an den Staat abdrücken mussten. Da wir nicht wussten, wie viel wir in den nächsten Tagen einnehmen würden, bunkerten wir die Einnahmen des ersten Tages als Reserve. Als wir am Donnerstagmorgen nichts verkauften, wurden meine Mitunternehmer schon fast depressiv. Als uns dann auch noch die Gäurasische Polizei alle zehn Minuten damit nervte, unsere Pässe zu kontrollieren, wollten meine Mitunternehmer sich arbeitslos melden. Es war nicht einfach, sie am Stand zu halten, aber eine saftige Gewinnbeteiligung besiegelte ihr Bleiben. Als dann aber der Staatspräsident den ultimativen Button von Gäurasien kaufte und uns damit zum Hoflieferanten erkor, war die Stimmung wieder so cool wie am ersten Tag.

Nach drei Tagen mit gutem Umsatz war für uns klar: jetzt muss die ganze Kohle raus. Viele Geschäfte Gäurasiens erfreuten sich an unseren sauer verdienten Gäuros. Am Ende hätten viele gerne noch weitergemacht. Alles in allem ein gelungenes Projekt, das uns Spaß gemacht hat und bei dem wir viel gelernt haben.

„Wollen Sie heiraten?“

VON MARTIN ZELLER

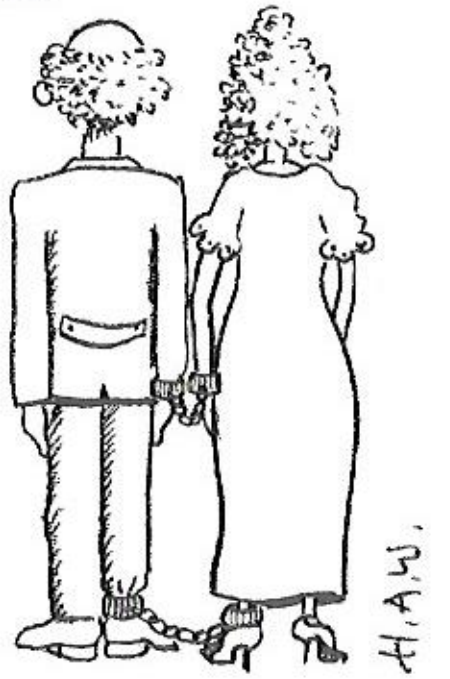
Diese Frage war uns beiden, meiner Frau und mir, vorher noch in keinem andern Land gestellt worden. In Gäurasien wurden wir so gefragt von einer freundlichen Standesbeamtin, die, obwohl viel beschäftigt, offensichtlich neben ihrem Amt gleich auch ein Heiratsinstitut betrieb.

„Eigentlich sind wir schon glücklich verheiratet, aber eine Auffrischung könnte nach 40 Jahren nicht schaden“.

So setzten wir uns denn an das bescheidene Tischchen und warteten gespannt auf die Zeremonie, die uns erst kürzlich bei unserer Tochter in einer Stadt am Neckar so komisch-feierlich erschienen war. Aha, zuerst das Finanzielle! Die kleine Gebühr konnten wir vom eingetauschten Gäurovermögen leicht berappen, und wir durften uns auch zwei schöne Ringe dafür aussuchen. Obendrein gab es ein kostenloses Mixgetränk. Welches andere Standesamt bietet einen solchen Service?

Dann die Rede. Sie war angenehm kurz und unpathetisch. Unser Ja klang hoffentlich überzeugend genug. Und dann unterzeichneten wir die Trauurkunde. Dieses Dokument kann es mit jedem aufnehmen, das andernorts an Frischvermählte ausgegeben wird. Und jetzt sind wir deutlich fester aneinander gebunden, denn ins Standesamtsregister hat man uns natürlich eingetragen. Es wird heute bei der Schulleitung des Schickhardt-Gymnasiums verwahrt. Die Trennung müssen wir uns also zukünftig im wörtlichen Sinne zweimal überlegen.

Übrigens: Ein Hochzeitsfoto besitzen wir ebenfalls. Der Fotograf hatte seinen Laden einen Stock tiefer. Er wurde uns im Anschluss an die Trauung von der Standesbeamtin ganz uneigennützig wärmstens empfohlen.



Doppelt gebunden

Das Warenlager oder Die Meister des Chaos

VON STEFFEN GAUBE (AGH)

Ja, Chaos war bei uns im Warenlager das Größte! Aber toll war's trotzdem (wenigstens, wenn man's so im Nachhinein betrachtet). Was wir gemacht haben, weiß, glauben wir, jeder: einkaufen, eintüten, auspreisen, verkaufen...usw. Drum haben wir uns überlegt, eine andere Art von Bericht zu schreiben:

WAS WIR AM BESTEN KONNTEN:

- Einkaufszettel schreiben (so, dass wir sie im Laden dann nicht mehr entziffern konnten)
- Morgens um 7.00 Uhr vor dem Grosso warten, bis er aufmacht
- Verkäuferinnen duzen (bald kannten wir alle beim Vornamen)
- Blue Curacao und Vanilleeis-Vorräte aus ganz Herrenberg leer kaufen (gab's wirklich nirgends mehr)
- Uns Konkurrenz mit dem Schwesternwarenlager liefern („schnell, sonst kaufen die des Vanilleeis.")
- Liefertermine einhalten (Grüße an alle die's betroffen hat, besonders ans Mamamia)
- Geduldigkeit simulieren (manchmal fiel es uns echt schwer)
- Mütter beseitigen („Hier dürfen nur Gäurasier einkaufen, also raus!!")
- Gerichtstermine ignorieren (irgendwann hatten wir einfach keine Lust mehr)
- Geld zählen und Unsummen zum Einkaufen mitnehmen (seitdem nie wieder so viel Geld gehabt, schade eigentlich)
- Rechnungen drucken („Halt, du hast deine Rechnung vergessen.")
- Handyrechnungen in die Höhe treiben („Bist du noch im Marktkauf? Dann bring noch des und des mit.")
- Kisten in den 3.Stock schleppen helfen (Grüße an die Raumplanung: tolle Idee die 5er in den 3.Stock zu packen)
- Überhaupt Getränkekisten schleppen
- Unseren Kühlschrank organisieren („Neeee, Butter gehört in den linken Kühli, ins dritte Fach von unten." „Da ist aber Wurst drin." „Ach schmeiß einfach irgendwo hin.")

- Arbeitslose als zusätzliche Arbeiter aufnehmen
- Eis während des Transports zum Schmelzen bringen und dann auf die Kleider schmieren (Grüße an unsere Milchkuh Kirstin)
- Mit dem SOD streiten („Passt ihr besser mal auf, dass weniger geschmuggelt wird!!")
- Überstunden machen (so zwischen sieben und acht jeden Tag)
- Listen verlegen und einen Tag später wieder finden (ups)
- Kaffee trinken („Muss doch wach bleiben.")
- Wurst, Käse und Röstzwiebeln abwiegen
- Sachen zu horrenden Preisen versteigern (Salat für 200 Gäuro)
- Auf dem Schulgelände Auto fahren (mit Erlaubnis versteht sich)
- Schnelles Kopfrechnen (Danke an alle Mathelehrer, die uns damit quälten)
- Zu zweit vier Einkaufswagen schieben (welch Spaß)
- Viel zu viel oder viel zu wenig einkaufen (richtig waren wir quasi nie)
- Augenringe züchten
- Stinkende Kühltruhen putzen (Grüße an Connys Haare)

ABER AM ALLERBESTEN KONNTEN WIR JEDEN TAG CA. 5.000 MENSCHEN MIT ESSEN UND TRINKEN VERSORGEN UND UNS GANZ DOLL LOBEN LASSEN.

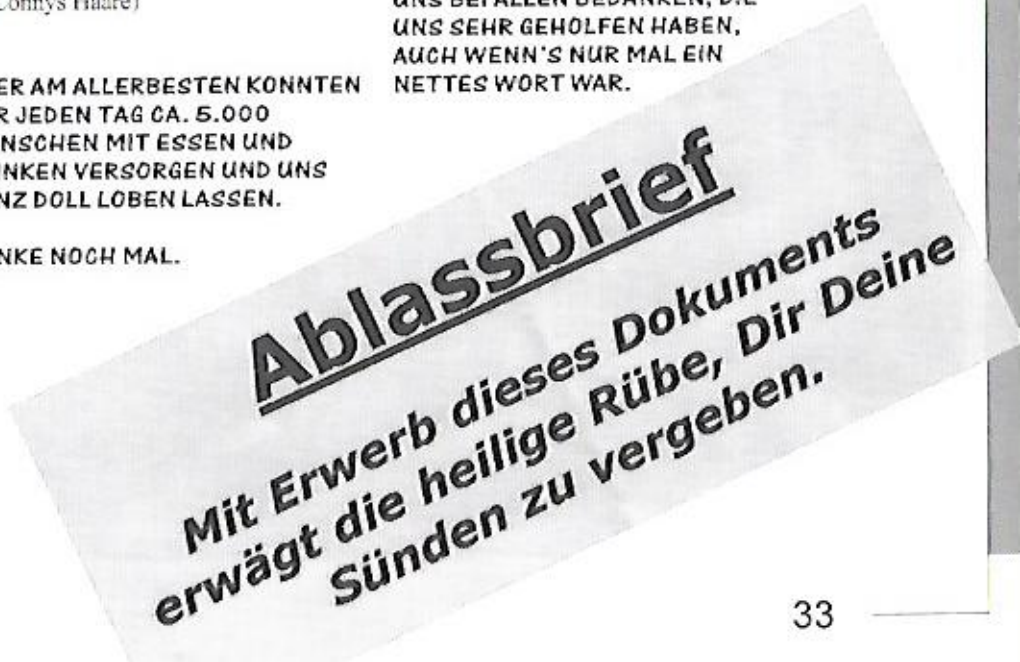
DANKE NOCH MAL.

WAS WIR NICHT WIRKLICH GUT KONNTEN:

- Überstunden zählen
- Über Nacht wenigstens abschalten (wir träumten von Pfirsichsaft, Listen und Marktkaufkassen)
- Sonderwünsche erfüllen
- Zaubern
- Fliegen (in fünf Minuten schafft es keiner bis zum Marktkauf und zurück)
- Lohn ausgeben
- Den ganzen Staat sehen
- Verstehen, wie leicht man uns missverstehen konnte (jetzt können wir es allerdings)
- Gäutrans fahren (dabei waren wir alle ganz wild drauf)

AM WENIGSTEN KONNTEN WIR ABER UNSERE KUNDEN VERSTEHEN. JA, JA...IHR WOLLTET AUCH NUR EURE ARBEIT MACHEN UND GELD VERDIENEN. IST GUT.

ZU GUTER LETZT WOLLEN WIR UNS BEI ALLEN BEDANKEN, DIE UNS SEHR GEHOLFEN HABEN, AUCH WENN'S NUR MAL EIN NETTES WORT WAR.

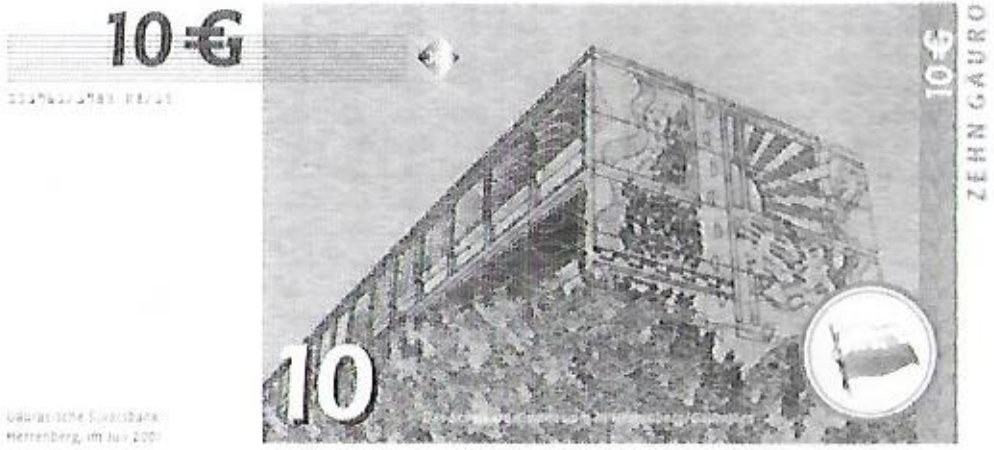


Aus dem Leben eines Kapitalisten

Nur vier Betriebe wurden zahlungsunfähig

VON MATTHIAS LENZ

Die Arbeit der *Bankangestellten* begann schon Wochen vor dem eigentlichen Beginn des Projekts, denn mit den zukünftigen Unternehmern musste im Voraus über die Höhe der Kredite für ihre Betriebe verhandelt werden. Diese Verhandlungen waren oft kompliziert und anstrengend, da die Betriebsgründer andere Vorstellungen über die Höhe der Summen hatten, als die Bank ihnen zur Verfügung stellen konnte. Somit wurden die Bankangestellten, die alle aus der Oberstufe kamen, auch gleichzeitig Unternehmensberater. Diese halfen den Betriebsgründern ihren Kreditbedarf zu senken, so dass ein Kredit von der Bank gewährleistet werden konnte. Dieser Kredit war kein richtiger Kredit, sondern ein zinsloses Darlehen, das in den ersten drei Tagen zurückgezahlt werden sollte.

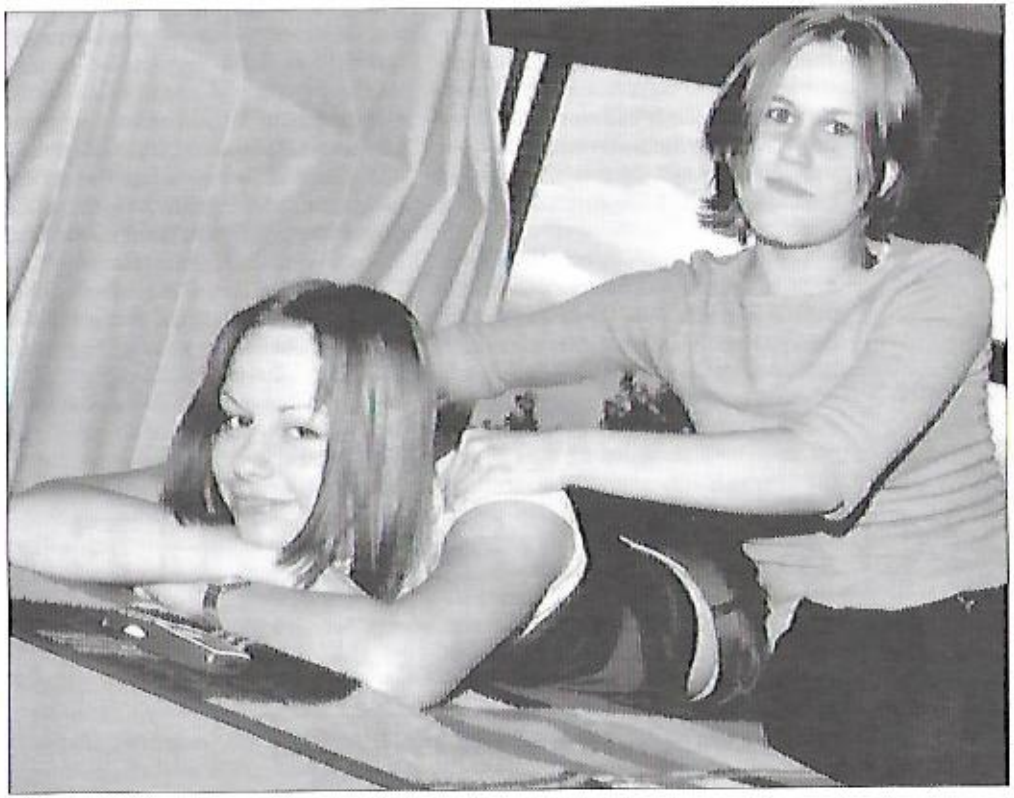


Am stressigsten war der erste Tag des Projekts. Alle Angestellten mussten sich schon drei Stunden vor dem Start treffen, da erst an diesem Tag der Gäuro ausgeliefert wurde. Die einzelnen Kreditsummen mussten abgezählt werden, um sie anschließend den Betriebsgründern aushändigen zu können.

Während des Projekts waren die Hauptaufgaben der Staatsbank: der Geldwechsel (DM in Gäuro), die Verwaltung der Einnahmen durch die Wechsel- und Visagebühren und die Kontrolle der Darlehensrückzahlung.

Jeden Abend wurde Bilanz für den Tag gezogen. Die Ergebnisse waren überaus positiv. So verlief beispielsweise die Darlehensrückzahlung viel besser als erwartet, denn viele Betriebe waren schon am zweiten Tag in der Lage, ihr Darlehen komplett zurückzuzahlen, und nur vier Betriebe mussten wegen Zahlungsunfähigkeit geschlossen werden. Die größte Freude für uns war es, am Ende des Tages die Einnahmen zu betrachten: Sie übertrafen die Erwartungen bei weitem.

Man kann sagen, dass das Projekt aus der Sicht eines Bankangestellten sehr positiv war, da es erste Einblicke in die Arbeit einer Bank gewährte und es außerdem viel Spaß gemacht hat.



Arbeit auf der Bank: Der Massagesalon bei „Schule im Staat"

Der Name war falsch!

VON RAINER ROTTKE

Natürlich stand ich als Ex-Schickhardt-Schüler, Herrenberger Einwohner und Spickzettel-Vertreter gleich am Morgen des ersten Tages an der Gäurasischen Staatsgrenze (Teilstaat Schickhardt), kaufte mein Wochen-Visum, holte mir einen Touristenführer, tauschte Geld (toll, die professionellen Banknoten!) und machte mich auf den Weg durch diesen fremden Staat, vor dem inneren Auge, der frühen Stunde angemessen, eine Tasse Kaffee und eine Butterbrezel.

Schon nach wenigen Metern wurden mir zwei Dinge klar: Das Bedürfnis des gemeinen Herrenberger Bürgers, sich durch Waffeln zu ernähren, wurde m. E. von den Gäurasiern maßlos überschätzt, und: Das Staatsvolk hatte zwar in einem Plebiszit entschieden, dass der Staat „Gäurasien" heißen sollte – aber, liebes Staatsvolk, das war falsch! (Oder eine bewusste Irreführung.)

Der eigentliche, richtige und einzig angemessene Name hätte „Gäumerika" heißen müssen! Denn was gab es da im Längenholz? Devil's Bar, American Ice Cream Factory, Beach Paradise, McHug, Enjoy'Fishin' BO, Crazy Hamster Bar, Shake it, Baby, Future Bar, Mixed Land, Flower Power, Sweetbox, Scumm, BKA Security, Garfield's, Media Shop, Play

Ausgabe 5

12.6.2001

FREIE GÄURASISCHE ZEITUNG

Unabhängige Zeitung für den gemeinsamen Schulhof von Schickhardt- und Andreae-Gymnasium

0.-€

GÄURASIEN HAT EIN PARLAMENT

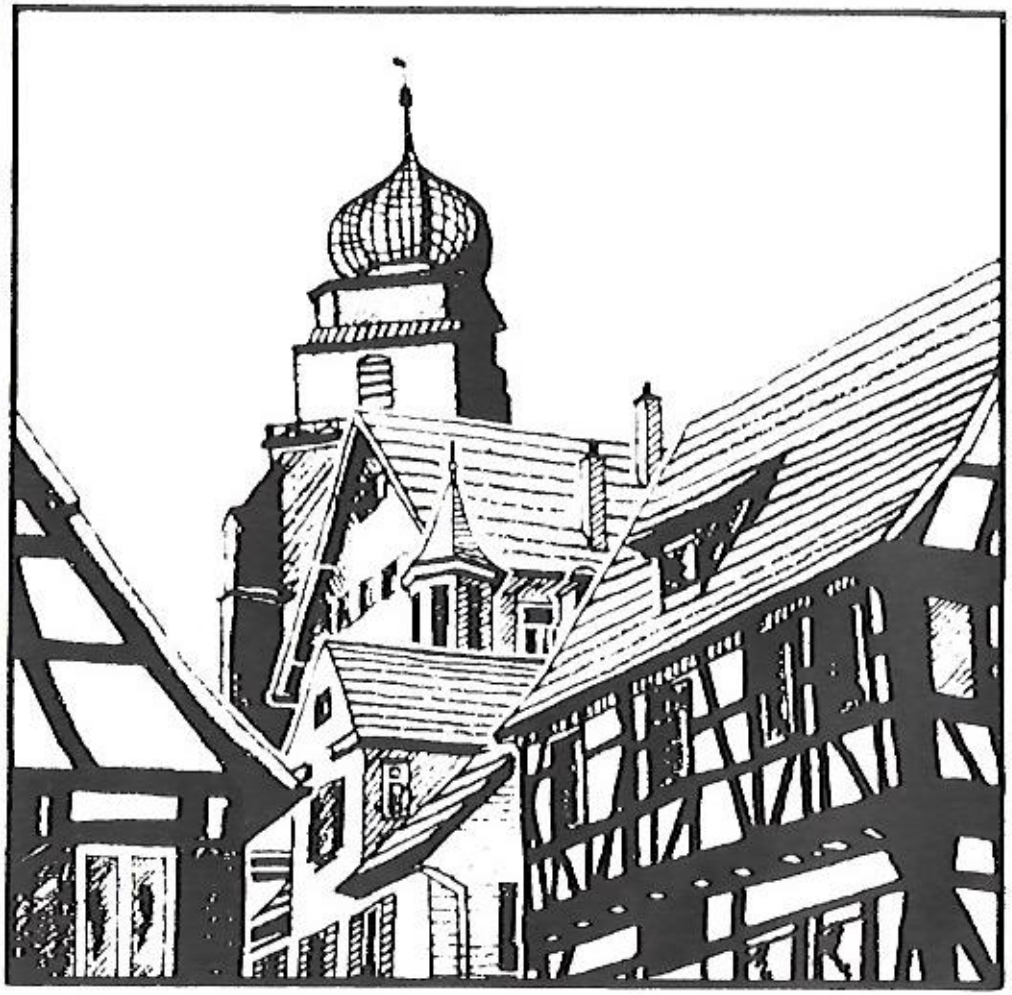
Knappes Wahlergebnis • U.N.S stärkste Partei

Point usw. etc.– und dies alles bereits in der Eingangshalle allein. In den anderen Stockwerken (und im ganzen AGH) sah es nicht anders aus. Überall Institutionen mit englischen Namen, so als ob die Betreiber der Deutschen Sprache aber auch schon so was von misstrauten. Da waren der „T-Shirt-Fritze" und der „Tempel der Rübe" schon eine kleine Erholung, der „heiße Hund" ein echter Lichtblick, und richtig Freude kam auf, als ich, der Brezel-Sucher, die „Bäckerei Kunterbunt" fand. Leider gab es da nur Pizza und Flammkuchen, meine erträumte Butterbrezel nicht.

Aber wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe: Als ich mein Wochenvisum zwei Tage später ausnutzte und am frühen Nachmittag erneut durch das Staatsgelände schlenderte, fand ich Kunterbunts (übrigens erfreulicher Weise ohne Apostroph) Tür verschlossen. Und was stand auf dem Schild? Man ahnt es schon: „Closed"! Taten die das, um mich ganz persönlich zu ärgern? Die kannten mich doch gar nicht!?

Sicherlich, der Fortschritt ist nicht aufzuhalten, und wer zu spät kommt (oder sich zu spät anpasst?), den bestraft das Leben, wie wir Deutschen ja besonders gut wissen. Aber ich frage mich: Wo ist der Fortschritt, wenn ich statt Teufels Bar Devil's Bar sage? Als „Teufels Theke" könnte ich sogar mit einer neckischen Alliteration aufwarten. Warum gibt es mitten im Gäu statt eines „Strand-Paradieses" ein „Beach Paradise"? Wieso wird hierzulande plötzlich aus der Sonnenblume eine „Sun Flower". Und was soll der richtiges Englisch sprechende Leser von „Drinks of Deluxe" halten? Was wollen die Schüler dadurch ausdrücken? Dass man im Gymnasium Englisch lernt? Na, what a surprise aber auch! Oder gewinnt man dermaßen viel Ansehen bei seinen Mitmenschen, wenn man völlig normale deutsche Begriffe hemmungs-, ziel- und sinnlos durch völlig überflüssige englische ersetzt, so dass man deshalb munter in fremder Zunge pinselt und faselt? Sehen die Schickhardt-Schüler des frühen 21. Jahrhunderts die Globalisierung als Projekt der Bastardisierung der deutschen Sprache? Oder ging man in Gäumerika leichtfertiger und irriger Weise davon aus, dass die Mehrzahl der Besucher Ausländer und somit des Deutschen nicht mächtig sein würde? Bei aller Freude, die mir die Beobachtung des Treibens in diesem Staat gemacht hat – wirklich, das habt ihr ganz toll gemacht, Respekt!–, bei aller Begeisterung für dieses Projekt: ich verstehe das nicht, leider. Aber vielleicht hätte ich am ersten Tag auch meine Butterbrezel bekommen, hätte ich nur nach einer „batterbriesel" (buttered pretzel) verlangt...

Und letztlich konnte ich noch leicht irritiert vermerken, dass eine gute alte DDR-Sitte sich bis nach Gäurasien (Gäumerika) herübergerettet hatte: Die einmal gewechselten Gäuros konnte man nicht mehr in DM zurücktauschen. Cool, man, ey! Aber: Nothing for ungood!



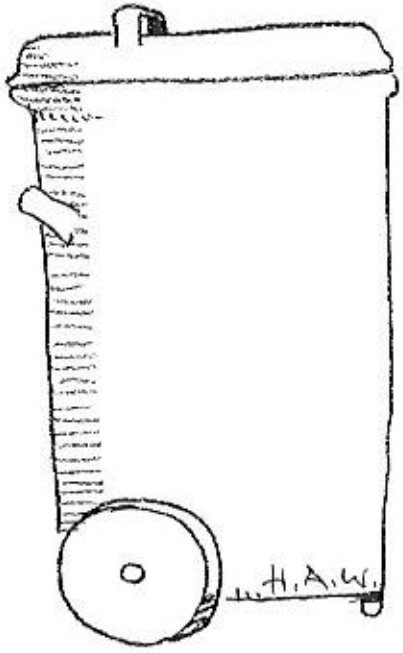
Herrenberg 1982

In und um Herrenberg

VON RAINER ROTTKE

Mülleimer

Einen Leserbrief-Krieg, der dem um den Schlossbergtunnel (siehe Spickzettel Nr. 35) in Schärfe und Beteiligung in Nichts nachstand, löste 2001 die Entscheidung des Landkreises aus, die bisher üblichen Mülltonnen (25, 35 und 50 Liter) durch 120 Liter-Tonnen zu ersetzen (nachdem der Kreis erst vor wenigen Jahren heftig Werbung für den 35 Liter Eimer - und für strikte Mülltrennung - gemacht hatte). Der Landkreis gab als Begründung an: Eine *EU-Vorschrift* zwinge dazu, die Müllleute durch automatisch hebbare Eimer körperlich zu entlasten und das ginge nur mit dem großen Eimer; *Kosten*, denn es muss logischer Weise weniger oft Müll abgeholt werden; und ein automatisch hebbarer 60 Liter Eimer sei *genauso groß* wie das 120 Liter Gefäß, es sei nur ein Trennboden eingefügt, um das Volumen zu verkleinern. Eine Flut von wütenden Leserbriefen überschwemmte daraufhin die Redaktionen. Es wurde angezweifelt, dass es überhaupt eine EU-Vorschrift gebe, die zu einem solchen Schritt zwinge; das Argument, der 60 Liter Eimer sei nicht kleiner, wurde als schlichtweg falsch entlarvt, und viele Hausbesitzer beschwerten sich, weil der neue Eimer nicht mehr in die eigens angeschafften Mülleimer-Boxen passt. Viel Unmut rief auch die Entscheidung hervor, die Müllgebühren in Zukunft beim Wohnungseigentümer einzukassieren, der sich das Geld dann von den Mietern zurückholen muss und so als Kassierer des Landkreises arbeiten darf. Und immer wieder wurde der Verdacht geäußert, das alles geschehe nur, um die Restmüll-Verbrennungsanlage, die der Kreis vor wenigen Jahren gebaut hatte, auch auszulasten. Doch all die ablehnenden Briefe und 11 000 (elftausend!) gesammelte Protest-Unterschriften beeindruckten die Verwaltung nicht - Ende 2001 wurden alle Haushalte mit der neuen Großtonne beglückt. Allerdings besitzt diese Tonne einen Chip, mit dem es in einigen Jahren möglich sein soll, die Müllmenge individuell nach Gewicht abzurechnen. Die Zeiten der strikten Mülltrennung sind im Kreis Böblingen wohl vorbei...



„Bei der nächsten Mülleimerleerung bist du 19!"

Kaltes Wasser

Das Herrenberger Freibad verströmte schon in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen stark nostalgischen Charme, obwohl man den Begriff „Nostalgie" damals noch gar nicht kannte. Mehrere Jahrzehnte später hat sich am Bad selber kaum etwas verändert; noch immer wird die Optik von den Holzbaracken aus der Vorkriegszeit geprägt, noch immer gibt es wenig Angebote, die Jugendlichen den Aufenthaltsort schmackhaft machen könnten, und nun kommen auch Probleme mit der Wasserqualität hinzu. Im Herbst des Jahres 2001 wurden nun (endlich) Pläne bekannt gemacht, wie ein zeitgemäßes Freibad, entweder am alten Ort unter Einbeziehung des alten Fußballplatzes, wahrscheinlich aber beim Hallenbad, aussehen könnte. Wer aber nochmals den Anblick des Bretterbades genießen möchte, braucht sich nicht zu beeilen: Die Stadt Herrenberg plant, erst für das Jahr 2006 Gelder bereitzustellen...

Freibadidylle 1955

Altstadt geschlossen?

Die Herrenberger Altstadt ist sicherlich ein liebens- und sehenswerter Ort (geworden). Doch viele Herrenberger machen sich zunehmend Sorgen um das, was eigentlich eine Stadt ausmacht: Das Leben. Nachdem etliche, zum Teil alteingesessene, Geschäfte im Areal um Bronngasse, Tübinger und Stuttgarter Straße schließen oder bereits geschlossen haben, z. B. Feinkost Löhmann, Seifen Otto, Textilhaus Niethammer, Hammer (vormals Höness), der Bioladen Keimling, der Buchladen Themawechsel, befürchten die verbleibenden Betriebe, dass die Kundschaft immer mehr ausbleiben könnte. Sicherlich ein ernsthaftes Problem, zumal nicht einmal der mittlerweile aufgelöste „Stadtmarketing Verein" es geschafft hatte, wenigstens einheitliche Öffnungszeiten in der Innenstadt durchzusetzen. Da manche Geschäfte um 8, andere um 9, wiederum andere erst um 10 Uhr öffnen, einige lange, einige kurze, einige gar keine Mittagspausen machen und auch abends zu den unterschiedlichsten Zeiten geschlossen wird, werden sich viele potenzielle Käufer immer öfter überlegen, ob die Suche nach einem Parkplatz und der Gang in die Fußgängerzone überhaupt lohnt, wenn vieles gar nicht mehr angeboten wird und man dann u. U. vor verschlossenen Türen steht...

Wer sich für die Wagnerschen Orts-Miniaturgraphiken interessiert, kann ein Verzeichnis kostenlos anfordern.
Hans Anthon Wagner
Atelier in der Alten Molkerei
72119 Breitenholz
Tel. 07073 – 79 77
Fax 07073 – 70 08
E-Mail:
HansAnthonWagner@web.de

Brachland

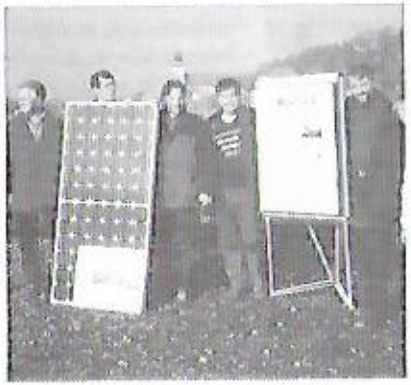
Im Spickzettel Nr. 34 berichteten wir über die Pläne, das Areal der ehemaligen Stadtbibliothek an der Horber-Ecke Bahnhofstraße neu zu gestalten. Im Spickzettel Nr. 35 mussten wir dann mitteilen, dass sich dieses Projekt verzögert, weil es Probleme mit dem Investor gab. Über das Gelände des ehemaligen Furnierwerks Stöcker können wir nun beides in einem Heft berichten: Im Frühjahr 2001 wurden die Gebäude auf dem Stöcker-Areal abgerissen – wobei die Sprengung des Schornsteins ein Publikumsmagnet war – und unter dem verheißungsvollen Namen „Sommerrain" sollte dieses Gebiet neu erschlossen werden. Im Herbst dann kam die Nachricht, dass es auch hier Probleme mit dem Investor gibt und sich ein Teil des Projektes verzögert...

Herrenberg '88 Hans Anthon Wagner

Sauberer Sonnenstrom vom Schickhardt-Dach

VON
HERMANN SAUTTER

Neben Sozialkompetenz und Bildung liefert das SGH ab Frühsommer 2002 auch Strom, auch



ein Beitrag zu Praktischem Lernen, Umwelterziehung und Öffnung der Schule.

Mit 300 Quadratmeter Solarzellen einer Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Schickhardt-Gymnasiums werden ab Sommer 2002 Jahr für Jahr mindestens 27.000 Kilowattstunden Strom geerntet, so viel wie etwa acht Einfamilienhäuser benötigen. Eingespeist in das allgemeine Netz führt dies zu Einnahmen von rund 13.000 Euro/Jahr. Die Erlöse werden in voller Höhe den rund 40 Anteilseignern der Gemeinschaftslage gutgeschrieben, die mit 300 Anteilen zusammen rund 218.000 Euro (brutto) für die im Mai zu montierende Anlage zur Verfügung stellen. Die Stadtwerke Herrenberg übernehmen alle Kosten für Betrieb, Wartung, Instandhaltung und Verwaltung. Um die Arbeit der Anlage zu visualisieren und für den Unterricht am SGH zu nutzen, hat die Volksbank Herrenberg - Rottenburg den „Freunden des SGH" eine Spende in Höhe von rund 2.500 Euro in Aussicht gestellt. Ein „SONNENDACH 2" ist bereits angedacht. Die Stadt Herrenberg bietet mit der Photovoltaik-Anlage eine ideale Möglichkeit, Verantwortung für den Schutz des Klimas zu übernehmen und gleichzeitig Geld rentabel anzulegen. Gerne reservieren Ihnen die Stadtwerke Herrenberg Anteile (Tel.07032 - 9481-20, Wilfried Eisner). Einen Anteil (100 Watt) gibt es voraussichtlich für brutto 726 Euro (netto 626 Euro). Information und Beratung erhält man bei den Stadtwerken Herrenberg oder der Lokalen Agenda 21.
Kontakt: hermann_sautter@t-online.de

Eigens angefertigte Schickhardt-Uhren und Schickhardt-Schlüsselanhänger (Abbildung auf der linken Seite) stellten die FREUNDE der Schulleitung zur Verfügung, die mit diesen ausgesuchten Stücken Schüler für außergewöhnliche Leistungen auszeichnen kann.

Heinz Stoll initiiert fruchtbare Zusammenarbeit

VON KURT SCHMID

Der ehemalige Schickhardt-Schüler Heinz Stoll, heute Geschäftsführer der Herrenberger Stoll & Fischbach GmbH, stellte im Juni 2000 auf dem pädagogischen Tag des Schickhardt-Gymnasiums seine Idee von einem Multimediaprojekt vor, das gemeinsam mit dem Schickhardt-Gymnasium verwirklicht werden sollte. Dieses Pilotprojekt sollte Multimedia in Zusammenarbeit der Wirtschaft, des Schickhardt Gymnasiums und des Kultusministeriums Baden-Württemberg in den Unterricht bringen. Schüler und Lehrer sollten in jedem Unterrichtsfach den Umgang mit Neuen Medien erlernen. Multimedi@schule.net war geboren.

Hintergrund für dieses Unternehmen ist die rasante Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie. Diese Herausforderung und Chance birgt aber die Gefahr in sich, den Anschluss an die Zukunft zu verlieren. Immer mehr Arbeitsplätze in diesem Bereich müssen besetzt werden, und immer neue Berufsbilder entstehen. Seit 1996 gibt es über 100 modernisierte Berufsbilder und mehr als 30 neue Berufe. Ein schnell expandierender IT-Markt bietet Einstiegs- und Aufstiegschancen. Deshalb gilt: Die junge Generation muss fit gemacht werden für die Zukunft!

Die neuen Rechner werden ausgepackt...

Überraschend schnell nahm diese Idee handfeste Formen an: Im September 2000 wurde das ausgearbeitete Projekt Eltern und Lehrern vorgestellt, und die Suche nach weiteren Projekt-Partnern begann. Ab November 2000 wurden in Zusammenarbeit mit den Fachlehrern die Unterrichtseinheiten für die einzelnen Fächer vorbereitet. Am 14. und 15. November wurden Schüler und Lehrer in allen Office Anwendungen (Word, Excel, Power Point etc.) geschult sowie im Umgang mit dem Internet.

Anfang Dezember fanden Videoschulungen für Schüler und Lehrer gemeinsam statt. Die Teilnehmer lernten den Umgang mit der Kamera, Schnitt und Streaming. Anfang Februar bezog die Klasse 11 M, mit der das Projekt beginnen sollte, ihr neues Klassenzimmer, um optimale Bedingungen zu schaffen. Im Februar wurden die speziell für medi@schule angefertigten Tische geliefert. Schreiner Gack baute gemeinsam mit den Schülern das neue Inventar auf. Zuvor wurde von Elektro Brenner die Verkabelung des Klassenzimmers durchgeführt, für genügend Steckdosen und Netzzugänge. Nachdem alle Voraussetzungen geschaffen waren, wurden Ende Februar die PCs gemeinsam von Schülern, EDV-Fachleuten von Eurotel und Computerservice Bernd Lauer zusammengebaut und zum Laufen gebracht. Im März fanden Radio-Schulungen statt, in denen Schüler und Lehrer die Methoden und Techniken des Internet-Radios kennenlernten. Mit dem zweiten Halbjahr begannen die Unterrichtseinheiten, und es wurde mit PCs im Unterrichtsalltag gearbeitet.

Auf einer Pressekonferenz am 27.März 2001 attestierte Kultusministerin Dr. Schavan medi@schule eine Vorbildfunktion und Vorreiterrolle in Baden-Württemberg.

Die Durchführung der verschiedenen Unterrichtseinheiten stand im zweiten Halbjahr im Mittelpunkt. Zwar war die zeitliche Belastung für das Lehrerkollegium groß, aber auch die Motivation der Schüler war enorm hoch. Nahezu alle Fächer führten eine Unterrichtseinheit durch – angefangen von der Internetrecherche über das Erstellen von Präsentationen bis hin zur Gestaltung einer Webseite. Die entsprechenden Vorhaben sind auf der Homepage www.media-schule.net veröffentlicht.

Im Juli 2001 wurde das Projekt mittels Fragebogen evaluiert. Dabei empfanden die Schüler den Einsatz von neuen Medien im Unterricht als wichtig und effektiv. Der Lerneffekt wurde positiv beurteilt. Von Lehrerseite wurde der erhöhte Zeitaufwand bei Vorbereitung wie Durchführung kritisch betrachtet. Andererseits wurden Aktualität und Authentizität des Mediums hervorgehoben.

Seit Beginn des Schuljahres 2001/2002 läuft Durchgang zwei in der Klasse 11 B. Seit Oktober 2001 werden die ersten Unterrichtseinheiten durchgeführt – und wieder arbeiten Schüler auch in ihren Pausen oder an Nachmittagen selbstständig an ihren PCs. Schon gibt es bei den Hauptverantwortlichen Pläne für das Schuljahr 2002/2003 und darüber hinaus.

Schule und Berufswelt wurden in diesem Projekt zu Partnern. Die Zusammenarbeit ermöglicht eine optimale Ausbildung mit Neuen Medien, den Umgang mit Internet und moderner Technologie und die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen, wie übergreifendes Denken und soziale Kompetenz.

...und angeschlossen

Neues aus den E-Mail-Klassen

E-Mail-Partnertreffen in Tübingen: Schickhardt-Gymnasium Herrenberg Klasse 6b und Gymnasium Neckartenzlingen Klasse 6c

VON DIETER KAUFMANN

Am Freitag, dem 28. September 2001 gegen 9 Uhr vormittags war es so weit: Fast zeitgleich fuhren in den Tübinger Hauptbahnhof zwei Züge aus verschiedenen Richtungen ein, in denen je 30 Kinder mit ihren Betreuern aufgeregt und ungeduldig warteten. Sie waren aus *Herrenberg* und *Neckartenzlingen* angereist, um sich nach einem Jahr gelungener Online-Partnerschaft im Rahmen ihres Deutschunterrichts (siehe SPICKZETTEL Nr. 35) zum ersten Mal direkt zu begegnen. Bislang kannten sie sich nur als „E-Mail-Partnerinnen und -Partner", die sich elektronische Briefe schrieben, in denen sie einen persönlichen Kontakt gestalteten und sich Gedichte, Erlebniserzählungen, eigene Märchen oder auch Rechtschreib- und Grammatikrätsel übers Internet ins eigene Klassenpostfach schickten. Jetzt standen sie sich also zum ersten Mal direkt gegenüber, nur noch durch ein Bahngleis voneinander getrennt.

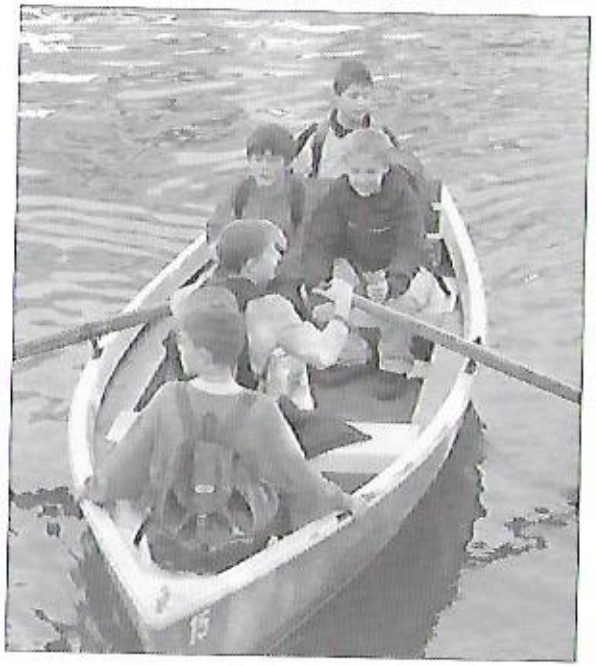
Tatsächlich eine neue und ungewohnte Situation – auch für die beiden Deutschlehrer, die sich zwar seit Jahren gut kennen, aber ein solches Projekt auch zum ersten Mal durchführten. Dankenswerterweise unterstützt von Frau Bauer, der Klassenlehrerin der Neckartenzlinger 6c, und Herrn Jung, einem Schülervater aus unserer 6b, fanden sich die beiden Klassen nun auf dem großen Platz bei Gleis 1 zusammen und 60 Kinder mischten sich bunt durcheinander, jedes auf der Suche nach seinem E-Mail-Partner. Logisch, dass man am Anfang zuerst seine Schüchternheit etwas überwinden musste...

Gefunden und identifiziert, gemustert und begutachtet, begaben sich die Sechsklässler dann zur Tübinger Platanenallee auf eine große Wiese zum ersten großen gemeinsamen Kennenlernspiel. Bis klar war, wer mit wem letztendlich Tübingen für eine Stunde unsicher machen durfte, verging geraume Zeit. Nach dem Stadtbummel ging's zum eigentlichen Höhepunkt des Treffens: Gemeinsames Ruderbootfahren auf dem Neckar. Der Himmel meinte es gut mit uns, vertrieb die Wolken und schickte die Herbstsonne. Der Verleih an der Neckarbrücke hatte 15 Boote reserviert und organisierte den Start nach allen Regeln der Kunst. Eine Stun-

de lang probierte die Klassen-E-Mail-Partnerschaft „6b-6c" auf dem Neckar ihre Ruderkünste.

Wir beratschlagten vor dem Abschied noch, wie es mit unserem Projekt weitergehen soll. Die Aufgabe war ja beim Ausgang des letzten Schuljahres, dem Ende der Klasse 5 für unsere Schüler, zunächst erfüllt gewesen: Ein lehrplangerechtes Modell zur pädagogisch sinnvollen Integration von Internet und Computer in den Deutschunterricht der gymnasialen Unterstufe war entwickelt und erfolgreich praktiziert worden. Andere Deutschlehrkräfte verschiedener Schulen und Schularten können auf unsere Dokumentation zurückgreifen.

Wir entschieden uns, das Projekt auf jeden Fall bis zum Ende der Klassenstufe 6 weiterzuführen und in die verschiedensten Richtungen zu experimentieren. Die Inhalte unserer Mails richten sich freilich weiterhin nach dem Lehrplan für das Fach Deutsch: Vor Weihnachten standen z.B. Buchvorstellungen auf dem Programm, im Jahr 2002 könnte es um die Welt der Sagen gehen.



Was ist nun der Ertrag der Online-Partnerschaft speziell im informationstechnischen Bereich?

- Die Klassen 6 sind mit der Nutzung des hauseigenen Computerraums bestens vertraut. Computergestützter Unterricht in anderen Fächern und zu späteren Zeiten kann darauf aufbauen.
- Die Schüler haben grundlegende Kommunikationssysteme des Internets und deren Nutzung kennen gelernt, und konnten Einblick in Chancen und Probleme gewinnen.
- Jedes E-Mail-Paar hat im Verlauf des Projektes einen kleinen Kurs in Textverarbeitung (Word), Präsentationstechnik (PowerPoint) und Webdesign (zuerst Word und jüngst auch Frontpage) durchlaufen.

Einige Ergebnisse sind auf unserer laufend sich verändernden 6b-Werkstattseite dokumentiert:
http://www.itg6b.de.vu

Wenn Sie Lust haben, schreiben Sie doch etwas in unser Gästebuch oder schicken Sie uns einen E-Mail-Gruß!

Das E-Mail-Pilot-Projekt der 6b findet in diesem Schuljahr am SGH auch noch in anderer Hinsicht eine Fortsetzung: Die Klasse 5d tritt in die Fußstapfen der 6b und hat inzwischen mit der Klasse 5c am Gymnasium Neckartenzlingen Kontakt aufgenommen. Im Januar 2002 sind alle Vorbereitungen abgeschlossen und die neue Klassenpartnerschaft via Internet kann beginnen.

Dieter Kaufmann: sgh-6b@gmx.de
Klasse 5d: sgh-5d@gmx.de

Zwei herausragende Musikaufnahmen

Christoph Öhm-Kühnle:

ROMANTIC PIANO RARITIES (HUP 8617-2)

Christoph Öhm-Kühnle, SGH-Absolvent (1988), der nach der staatlichen Musiklehrerprüfung in Mainz 1997 im kalifornischen Fresno (USA) den Master of Art mit höchster Auszeichnung erworben und der dann bei Ivan Davis, einem der ganz wenigen Schüler des weltberühmten Pianisten Vladimir Horowitz, bis zum Jahr 2000 studiert hat, legte jetzt diese Musik-CD vor. In der Broschüre heißt es dazu: „This compact disc contains an all-Liszt repertoir, which gives an overview of some of his greatest piano works, also including exceptionally rare works. What makes Oehm-Kuehnle's recording of this work truly outstanding is the fact, that it was prepared solely from Franz Liszt's manuscript, since there is no printed version available."

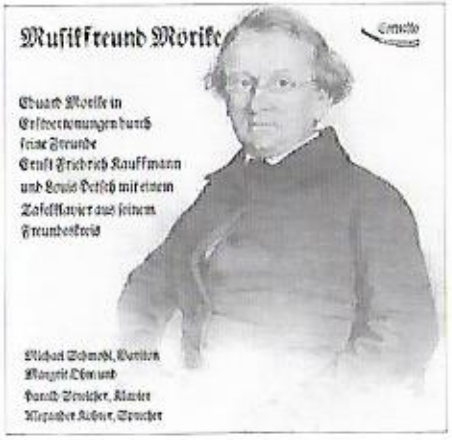
Mit einem Klavierabend (Beethoven, Chopin, Liszt) gastiert Christoph Öhm-Kühnle am Samstag, 4. Mai in der Herrenberger Alten Turnhalle.

Margrit Öhm:

MUSIKFREUND MÖRIKE – KOMBINATION VON MUSIK UND WORT (CORN 2003)

Nicht weniger außergewöhnlich die neue CD von Margrit Öhm, Lehrerin an der Herrenberger Musikschule und Schickhardt-Freundin. Über diese Aufnahme schrieb der GÄUBOTE: „Es war für das Herrenberger Konzertleben eine kleine Sensation, als man im Juli 2000 ein altes Tafelklavier aus dem persönlichen Umfeld von Eduard Mörike vorstellte und darauf Lieder von Mörikes besten Freunden musizierte. Nun liegt eine CD samt informativer Broschüre vor, die das Ereignis festhält. Mit ausgesuchten Texten über Mörike und sein Verhältnis zur Musik sowie über die beiden Komponisten (Ernst Friedrich Kauffmann und Louis Hetsch) meldet sich der Tübinger Mörike-Kenner Alexander Köhrer zu Wort. Die Kombination von Musik und Wort macht den besonderen Reiz der CD aus."

Margrit Öhm gibt ihr nächstes Konzert in Herrenberg am 13. Juli 2002 (Kerner, Uhland, Mörike)



Gemeinsam gegen Gewalt

Für eine offene Gesellschaft

VON BARBARA BUCHHOLZ-BINDER

Wo leben wir eigentlich? Jüdische Mitbürger wagen nicht, ihre Telefonnummer im Telefonbuch zu veröffentlichen, farbige Schüler haben Angst, im Rahmen einer Studienfahrt Dresden zu besuchen, in US-Touristenführern wird davor gewarnt, im Osten Deutschlands allein auf die Straße zu gehen. Wie können wir es zulassen, dass sich rechtsradikale Schreihälse in der Öffentlichkeit und im Internet immer mehr breit machen und durch Gewalt- und Mordaktionen Angst und Schrecken verbreiten?

Es ist an der Zeit, dass Demokraten dagegen ihre Stimme erheben, fand eine Gruppe von Herrenbergern und gründete im Frühsommer 2001 eine Initiative unter dem Motto „Gemeinsam gegen Gewalt – Demokraten zeigen Flagge". Sie organisierte eine Vortragsreihe zu diesem Thema und für den 9. November (Gedenktag „Reichskristallnacht") eine Kundgebung auf dem Marktplatz mit anschließender Podiumsdiskussion.

Das war der Anlass für das Kollegium des Schickhardt-Gymnasiums, am 9. November 2001 einen Projekttag durchzuführen und damit die Gelegenheit zu nutzen, auch an unserer Schule entschieden für eine offene Gesellschaft einzutreten. Denn es findet nicht nur anderswo – weit im Osten unserer Republik – Gewalt gegen Ausländer statt, sondern auch in Baden-Württemberg! Auch in unserem Bundesland hat die Zahl der rechtsextremistisch motivierten Gewalttaten in den letzten zwei Jahren um 75 % zugenommen.

So war es das Ziel des Projekttages, Schüler für Gewalt (in welcher Form auch immer) zu sensibilisieren nach dem Motto „Ich schau nicht weg!", nach den Ursachen zu fragen, um damit Ansatzpunkte für Präventionsmaßnahmen zu finden, und nach Möglichkeiten zu suchen, wie man persönlich angesichts von Gewalt reagieren kann. Dabei sollte die Frage im Mittelpunkt stehen: Was kann ich dazu beitragen, dass das Verständnis für andere Menschen (einheimischen oder fremden) wächst und Diskriminierung unterbleibt?

Das alles sollte in kleinen Projektgruppen mit „Kopf, Herz und Hand" erfahrbar gemacht werden, z. B. in Form einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema, als Rollenspiel oder reflektierend in Diskussionsrunden. Zu diesem Zweck wurden Experten von außen eingeladen oder umgekehrt gingen Gruppen aus der Schule heraus, um vor Ort zu recherchieren, Ausstellungen zu besuchen oder mit Vertretern anderer Kulturen ins Gespräch zu kommen.

Ich denke, das war für uns alle ein anregender Vormittag, der Lehrkräften und Schülerschaft viele neue Einsichten gebracht hat und bei dem auch viele interessante Produkte entstanden sind (z. B. Postkarten und Songs gegen Rechts, selbst gemachte Videos und Internetseiten, Bühnenbilder und Texte für ein Anti-Rechts-Musical). Trotzdem ist es uns allen klar, dass die schulischen Anstrengungen für mehr Toleranz und mehr Zivilcourage fortgesetzt werden müssen.

GEMEINSAM GEGEN GEWALT
Projekttage des SGH am 9. November 01
DEMOKRATEN ZEIGEN FLAGGE

Schülerpreis 2001 für Lokale Agenda

VON HERMANN SAUTTER

Bei Gäurasiens „Event am See" konnte Schulleiter Eckhart Ph. Kern eine Gruppe von 19 Schülerinnen und Schüler mit dem 1989 von Eltern gestifteten Schülerpreis des Schickhardt-Gymnasiums auszeichnen.

Unter der Leitung von *Katrin Dammerboer* (Landschaftsökologin und IHK-zertifizierte Umweltberaterin) und den Lehrern *Maya Wulz* und *Dieter Burkert* arbeiten Schüler der Jahrgangsstufen sieben bis elf in der Arbeitsgemeinschaft LOKALE AGENDA 21 zusammen. Diese AG, bereits landesweit ausgezeichnet, hat seither die Projekte „Müllfreie Schule" und „Das Häusle mit Zukunft" realisiert. Ersteres zahlt sich auch insofern aus, als die durch Müllvermeidung frei werdenden Geldbeträge dem SGH für andere Aufgaben zur Verfügung stehen. Beim zweiten Projekt geht es um nachhaltige Energieversorgung, Wassernutzung, Baufinanzierung und naturnahe Gartengestaltung.

Hier die Namen der ausgezeichneten Schüler: *Mareike* und *Jonas Blum, Jörn Dierberger, Sophie Ege, Sarah Feuerherdt, Svenja und Tobias Gerdts, Matthias Gottschall, Mareike Iffert, Alexander Kuhn, Nina Langhorst, Sonja Milich, Arnold und Gerhardt Nölly, Sebastian Ortlieb, Kirsten Paillart, Petra Straussova, Katharina Werner* und *Hannah Wolf.*

Sie erhalten auch Urkunden für ihre Zeugnismappen. Bei Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz oder bei der Berücksichtigung von Studienplatzwünschen können sich solche Urkunden positiv auswirken.

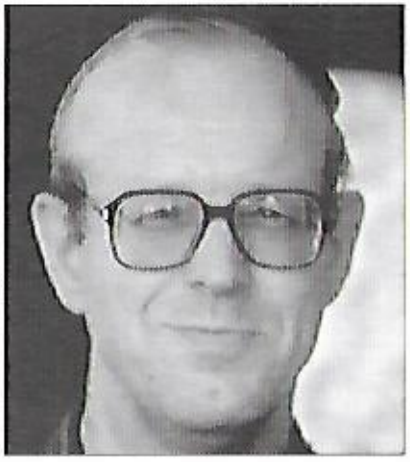
Neun von neunzehn Preisträgern. Die anderen zehn konnten zum Fototermin nicht kommen, weil sie in Gäurasien gebraucht wurden

In den Ruhestand verabschiedet: By, Gy, MI, Ta

VON ECKHART PH. KERN

Hinter diesen schulinternen Namenskürzeln verbergen sich vier lang gediente, beliebte Lehrer des SGH, die zum Ende des letzten Schuljahres in den Ruhestand versetzt wurden.

Klaus Beyer (By)



(Latein, Geschichte) hat sich sein Sitz- und Stuhlrecht an der „tabula honestissima magistrorum linguae latinae" des Lehrerzimmers erworben, als er am 1. August 1978 auf eigenen Wunsch vom Wirtschaftsgymnasium Böblingen ans SGH versetzt wurde. Ein wesentlicher Grund für seinen Wunsch war die Liebe zum Fach Latein, das er hier wieder unterrichten konnte und dies 23 Jahre lang mit Erfolg. In der Fachschaft Latein hat er sich engagiert integriert, seine sportliche Spannkraft als früherer Handballspieler in der 1. Mannschaft seines Heimatortes Herford (zweithöchste Spielklasse in NRW) in viele außerunterrichtliche Aktivitäten eingebracht (Schullandheime, Studienfahrten etc.), ein offenes Wort nie gescheut, immer aktiv am Schulleben teilgenommen und sich einem hohen unterrichtlichen Niveau verpflichtet gefühlt.

Georg Györfi (Gy)

(Bildende Kunst, Wissenschaftliche Politik) ist ein echter „SGH-Methusalem", hat er doch bereits 1949 bis 1955 die ehemalige Herrenberger Oberschule besucht. Nach Abitur, Studium und Referendariat kam er am 1. September 1967 ans SGH, wo er während seiner 34-jährigen Dienstzeit von allen Seiten als vielseitiger, aufgeschlossener Kunsterzieher und Künstler hoch geachtet wurde. Im Schuljahr 1990/91 hat er mit seiner Kunst-AG den Entwurf zur farbigen Gestaltung der Ostwand des Schulgebäudes geschaffen und im Jahr darauf gegen viele Widerstände durchgesetzt. Mit einer *Hommage à Györfi* wurde er im Juli 2001 durch eine Ausstellung zweier seiner früheren Leistungskursschüler *Martin Brehmer* und *Bernhard Walz* gewürdigt.

Jörg Müller (MI)

(Chemie, Erdkunde, Biologie) hat – abgesehen vom Referendariat – seine gesamte Dienstzeit von über 36 Jahren am SGH verbracht, dem er am 27. April 1965 zugewiesen wurde. Dieser Zeitraum entspricht genau vier Schülergenerationen. Als Fachabteilungsleiter hat er am Aufbau und der Ausstattung des naturwissenschaftlichen Traktes der Schule wesentlich mitgestaltet und so sichtbare Spuren eines erfolgreichen Wirkens hinterlassen. Seine stets freundliche, ruhige und verbindliche Art wurde von den Schülern, von den Eltern und vom Kollegium gleichermaßen geschätzt.

Peter Tamm (Ta)

(Englisch, Deutsch, Bildende Kunst) hat 1986 mit seiner damaligen 6. Klasse rechts vom Haupteingang unserer Schule eine Linde gepflanzt, als Erinnerung an eine schöne gemeinsame Zeit von Klassenlehrer und Klasse. Der tadellose Wuchs dieses Baumes symbolisiert das erfolgreiche pädagogische Wirken von P. Tamm, der am 1. August 1970 ans SGH kam. Er wirkte 31 Jahre lang still und zurückhaltend, aber stets schülerbezogen, als pädagogisches Vorbild. Sein Fach Englisch hat er nicht nur unterrichtet, sondern in seiner anglophilen Art des „gentleman ideal" vorgelebt, mit den äußeren Kennzeichen des „rolled umbrella" sowie den inneren Werten des „intellectual refinement" und der „developed principles".

Mädchen machen Mathe

SHG auch 2001 erfolgreich bei Mathematik-Wettbewerben

LANDESWETTBEWERB MATHEMATIK (BIS KLASSE 10)

In der ersten Runde: 1. Preis für *Maike Illner* (Kl 9 S, Bild unten rechts) und für die Gruppe *Nicola Kuhn, Julia Schwenk* (beide Kl. 9 S, links und Mitte).

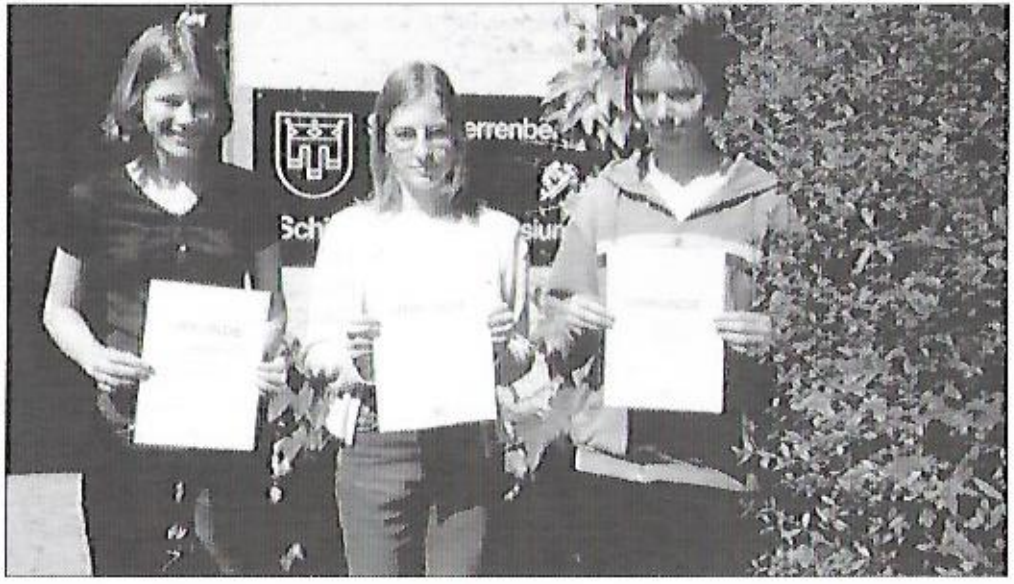
In der zweiten Runde haben alle drei wieder Preise erworben und sich direkt für ein Mathematik-Seminar im Bildungshaus Kloster Schöntal qualifiziert.

BUNDESWETTBEWERB MATHEMATIK (BIS KL. 13)

In der ersten Runde gab es einen dritten Preis für *Matthias Graser* (Kl. 13) und Anerkennungen für *Methiny Alagalingam* (Kl. 11 S), *Katrin Illner* (Kl. 11 S) und *Lars Krause* (Kl. 13).

„TAG DER MATHEMATIK" (FÜR DIE KLASSENSTUFE 12)

Die erste Mannschaft des Schickhardt-Gymnasiums mit *Rainer Boie, Marco Eipper, Martin Hollands, Stefan Kinkelin* und *Sebastian Peters* belegte im März 2001 an der Uni Tübingen den 6. Platz und mit *Julia Wiedemann* als Verstärkung im Juni 2001 an der Uni Stuttgart den 2.Platz.



Schulchronik

Schuljahr 2000/2001

15. 01. 2001
Kulturcafé
„Entwicklung des Nationalsozialismus in der Schule"
Ausstellung und Vortrag

17. - 19. 01.
Chorfreizeit in Ochsenhausen

28. 01. - 07. 02.
Schüleraustausch mit Italien
Schülerinnen und Schüler aus Bari in Herrenberg

05. - 09. 02.
Skischullandheim
Kl. 10 Fa

12. 02.
Kulturcafé
Ernst-Bloch-Chor Tübingen mit neuem Programm über das Thema *„Zeit"*

19. - 23. 02.
Skischullandheim
Kl. 10 SL

24. 02. - 04. 03.
Winterferien

30. 03.
Musikabend des Kollegiums

02. 04.
Kulturcafé
„Amnesty International – eine Organisation stellt sich vor"

07. - 22. 04.
Osterferien

19. - 30. 04.
Schüleraustausch mit Polen
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in Wieliczka

23. 04. - 04. 05.
Schriftliche Abiturprüfung

24. 04. - 07. 05.
Sprachpraktikum Kl. 10
Kl. 10 Fc in Höganäs (Schweden)

08. 05.
Zentrale Klassenarbeit
Deutsch Kl. 10

14. 05.
Kulturcafé
„Filmakademie"
Berichte über die Ausbildung und Vorstellung einiger Filmbeispiele

18. 05.
Zentrale Klassenarbeit
Englisch Kl. 10

21. - 23. 05.
Drei Aufführungen der Theater-AG
Jean Tardieu
„Die Liebenden in der Untergrundbahn"

24. 05. - 10. 06.
Pfingstferien

11. - 15. 06.
Studienfahrten
Kl. 12

11. - 15. 06.
Schullandheim
Kl. 7 Fb

13. 06.
Zentrale Klassenarbeit
Mathematik Kl. 10

18. 06.
Kulturcafé
„Duo Savage Rose"
mit Thomas Rose und Hans Joachim Günther

18. - 23. 06.
Schullandheim
Kl. 7 Fa und 7 Fc

25. - 27. 06.
Mündliche Abiturprüfung

30. 06.
Abiturabschlussfeier

09. 07.
Kulturcafé
„Instrumentenworkshop"

12. 07.
Bücherbazar

16. - 20. 07.
Projekt „Schule als Staat"
(SGH und AGH)

23. 07.
Empfang
für die zukünftigen Schülerinnen und Schüler der Kl. 5

24. 07.
Allgemeiner Wandertag
aller Klassen und Kurse

24. 07.
Kollegiumsabschluss

26. 07. - 09. 09.
Sommerferien

Schuljahr 2001/2002

VERÄNDERUNGEN IM LEHRERKOLLEGIUM

a) **Vier Lehrer wurden in den Ruhestand versetzt**
Herr *Beyer*, Herr *Györfi*, Herr *Müller* und Herr *Tamm*.

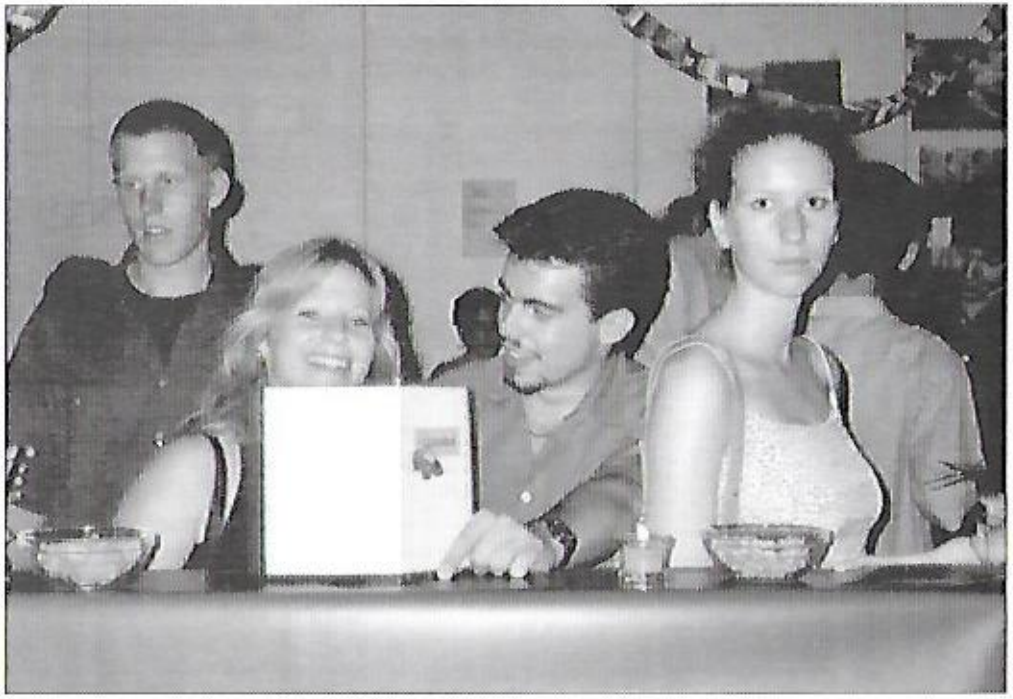
b) **Neue Lehrkräfte**
Frau Studienassessorin *Bettina Fischer*. Bildende Kunst
Dazu kommen 4 Referendarinnen und Referendare im 1. Ausbildungsjahr, sowie 5 im 2. Ausbildungsjahr

c) **Lehrkräfte, die bisher schon am SGH unterrichteten und nun ganz an die Schule versetzt wurden**
Frau Studienrätin *Felicitas Higi*, Englisch, Französisch
Frau Studienrätin *Gudrun Riester*. Mathematik, Physik
Herr Lehrer i. A. *Wolfgang Schafhauser*. Biologie, Sport

d) **Abordnung**
Herr Studiendirektor *Gernot Philipp* (Englisch, Deutsch) wurde für zwei Jahre vom AGH ans SGH abgeordnet.

AUS DER STATISTIK
(in Klammern: Schuljahr 2000/2001)

Schülerinnen und Schüler	967	(1005)
Klassen	39	(41)
Hauptamtliche Lehrkräfte	71	(71)
nebenberufliche Lehrkräfte	2	(2)
Referendarinnen und Referendare	9	(9)



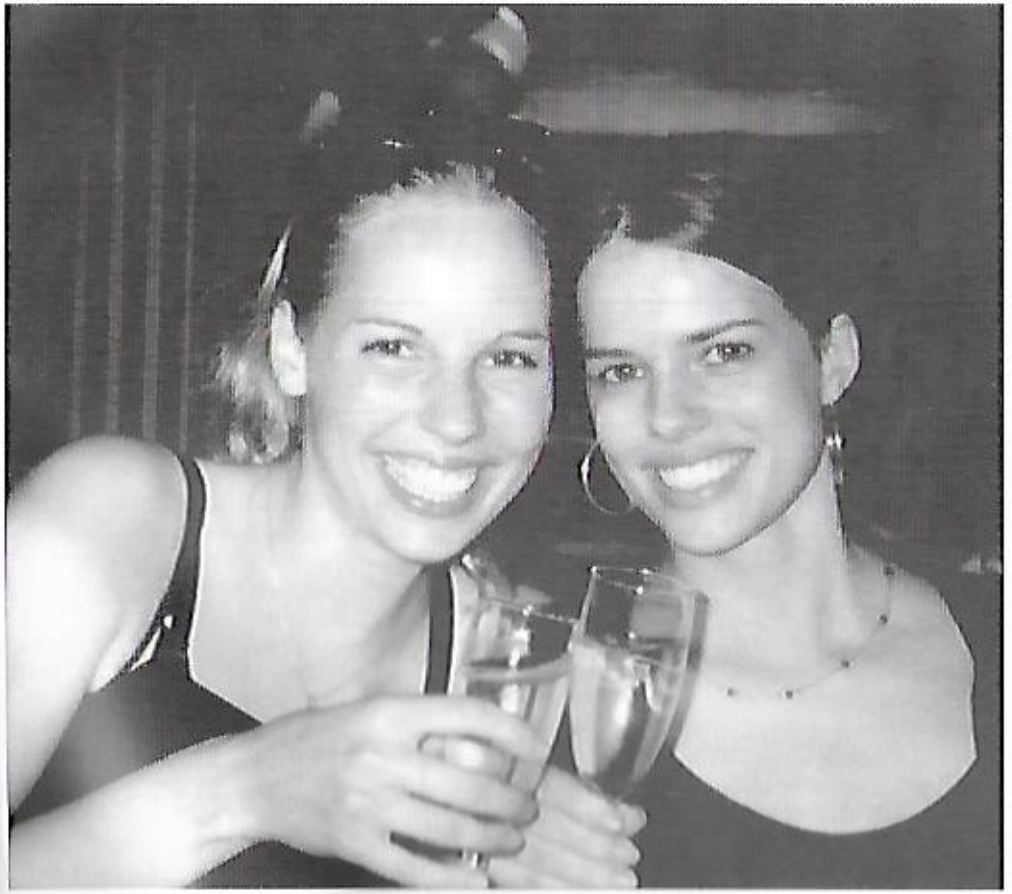
10. 09. 2001
Erster Schultag
27. 09.
Kollegiumsausflug
01. - 06. 10.
Schullandheim
Kl. 8 A
09. 10.
Fahrt der Jahrgangsstufe 12
ins Landesmuseum für Technik und Arbeit (Mannheim)
12. - 22. 10.
Sprachpraktikum
Kl. 11 D
Besuch der schwedischen Schülerinnen und Schüler aus Höganäs
20. - 30. 10
Schüleraustausch mit Italien
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in Bari
25. 10. - 04. 11.
Herbstferien
07. und 08. 11.
Tagung der SMV
in Wildberg
09. 11.
Projekttag gegen Gewalt
12. 11.
Kulturcafé
„Islam, Afghanistan"
Information und Diskussion mit *Prof. Dr. Johannes Kalter*, Orientreferent des Stuttgarter Lindenmuseums und mit *Jama Maqsodi*, Exilafghane und Sozialarbeiter
14. 11.
Studientag
Kl. 12 Uni Tübingen
Kl. 13 Uni Stuttgart
04. 12.
Adventskaffee
für ehemalige Kolleginnen und Kollegen
10. 12.
Kulturcafé
„ZIVI FSJ"
Zivildienst im Ausland und freiwilliges soziales Jahr
14. 12.
Weihnachtsparty
Kl. 5 - 7
19. 12.
Weihnachtsgottesdienst
in der Stiftskirche
22. 12. 01 - 06. 01. 02
Weihnachtsferien

Impressionen vom Abiturientenball am 30. Juni 2001 (Seiten 56, 57 und 59)

Abiturientinnen und Abiturienten 2001

Andrei Britta, Öschelbronn
Arndt Christian, Bondorf
Aslan Hatice, Altingen
Bankhardt Rebecca, Herrenberg
Baumann Melanie, Bondorf
Beck Fritz, Herrenberg
Behringer Johannes, Herrenberg
Beilharz Kathrin, Ergenzingen
Binz Martin, Herrenberg
Bökle Sabrina, Altingen
Bonakdar-Tehrani Marjam, Nebringen
Bratfisch Jan, Öschelbronn
Brunn Anke, Öschelbronn
Bühler Benjamin, Öschelbronn
Bühler Thomas, Öschelbronn
Cepera Carolin, Herrenberg
Dinnella Luisa, Rohrau
Dittebrandt Katja, Bondorf
Drechsel Jasmin, Bondorf
Dungen Christina von, Nufringen
Egeler Stefanie, Nebringen
Eggert Jochen, Öschelbronn
Faix Lennart, Herrenberg
Fechner Claudia, Nebringen
Frick Claudia, Nebringen
Fritschi Andreas, Kayh
Fronk Andrea, Herrenberg
Gall Carolin, Herrenberg
Gennermann Kerstin, Rohrau
Ghiur Larisa Luciana, Herrenberg
Gramm Felix, Herrenberg
Graser Matthias, Öschelbronn
Grube Verena, Herrenberg
Gruber Thomas, Nebringen
Gutmann Rebecca, Rohrau
Haarer Katrin, Oberjesingen
Hafner Judith, Herrenberg
Haßold Marion, Jettingen
Heinlein Stefanie, Öschelbronn
Heinzelmann Björn, Bondorf
Holzmann André, Ergenzingen
Holzner Felix, Herrenberg
Hummel Melanie, Bondorf
Jakob Philipp, Herrenberg
Jörreßen Stefanie, Herrenberg
Katz Isabell, Oberjesingen
Keller Marissa, Nufringen
Kittel Petra, Kayh
Klose Fabian, Gültstein
Köpp Claudia, Herrenberg
Korat Philipp, Nebringen
Krähe Marco, Jettingen
Krause Lars, Gültstein
Krauß Melanie, Tailfingen
Kreidler Katina, Öschelbronn
Kruse Katharina, Herrenberg
Kuhn Johannes, Herrenberg
Legnavsky Thomas, Tailfingen
Lehre Andrea, Bondorf
Lenz Eva, Mönchberg
Luft Jana, Mötzingen
Lutz Juliane, Gültstein
Lutz Martina, Bondorf
Maisenbacher Judith, Herrenberg
Manz Eva, Herrenberg
Maurer Pia, Gültstein
Mayer Monique, Gültstein
Minsch Daniela, Gültstein
Mohre Marion, Tailfingen
Mrozik Julia, Gültstein
Neumann Steffen, Herrenberg
Niethammer Mathias, Mötzingen
Papasjan Frank, Rohrau
Plümper Daniela, Gültstein
Rau Heiko, Bondorf
Rauss Lars, Herrenberg
Rebmann Christian Michael, Herrenberg
Rentschler Anke, Kayh
Ringwald Nicole, Herrenberg
Rothfuß Kathrin, Tailfingen
Saricicek Sevcan, Bondorf
Schilling Björn, Öschelbronn

Schirling Katrin, Herrenberg
Schleehauf Sebastian, Tailfingen
Schlimme Tobias, Herrenberg
Schlimmer Peter, Öschelbronn
Schlusnus Tara, Nebringen
Schmalbach Andreas, Nebringen
Schmid Andreas, Rohrau
Schmidt Carsten, Bondorf
Schuster Melanie, Herrenberg
Schuster Stefanie, Öschelbronn
Schwarzach Simon, Altingen
Schwegler Alexandra, Rohrau
Schweikardt Nina, Gültstein
Sebastian Alexandra, Herrenberg
Sert Dilek, Bondorf
Simon Sandra, Herrenberg
Steimle Michael, Mönchberg
Straßner Anna, Rohrau
Streng Désirée Michaela, Affstätt
Stützle Dominik, Herrenberg
Tausch Reimar, Herrenberg
Teufel Diana, Mötzingen
Tomaschko Jochen, Öschelbronn
Uhlke Matthias, Gärtringen
Ulrich Nina, Haslach
Vött Benjamin, Herrenberg
Westphal Silke, Altingen
Wölbl Denis, Öschelbronn
Wolf Matthias, Herrenberg
Wolf Sibylle, Herrenberg
Wolpert Anna, Herrenberg
Wolpert Melanie, Altingen
Wulz Marian Christoph, Gültstein
Zaske Dagmar, Öschelbronn



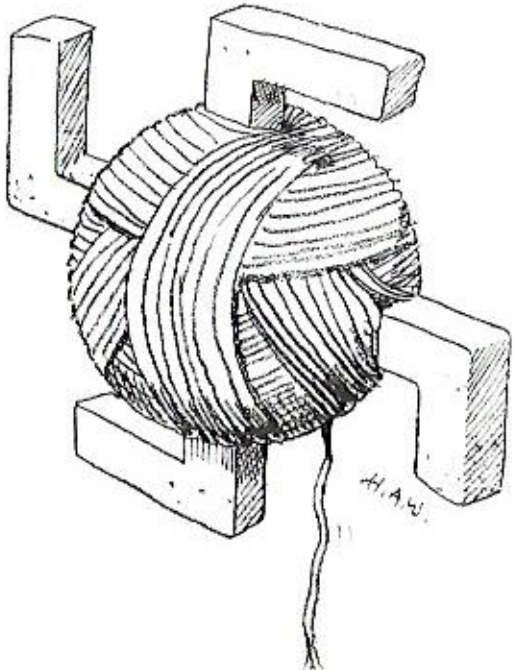
Aus dem Schularchiv

Erlaß des Kultministers über die Verwendung von deutschen Garnen im Handarbeitsunterricht.

Vom 16. Februar 1934. Nr. 2044.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß im Handarbeitsunterricht aller öffentlichen Schulen sowie der privaten staatlich anerkannten Frauenfachschulen nur Garne deutscher Herkunft verwendet werden dürfen. Die früher häufig geübte Bevorzugung ausländischer Garne ist heute nicht mehr gerechtfertigt und kann im Hinblick auf die Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft in den Schulen nicht mehr zugelassen werden.

Mergenthaler.



Hier spricht der Lehrer

aus der Abi-Zeitung 2001

„...und wird vorübergehend zum Dauermagnet." *(Steppan)*

„...da hat man hier ein rechteckiges Dreieck." *(Steppan)*

„Bei Euch könnt mr des Flaschenklimpern glatt zur Nationalhymne erheben." *(Steppan)*

„Grad hab ich's Euch gezeigt ...was ich Euch gezeigt habe, gibt's gar nicht." *(Steppan)*

„Schaut, ob die Orthographie, die Kasi, die Pluräler bei den Maximums und Minimums stimmen." *(Steppan)*

„Und was lernen wir daraus? Dass Unendlich gar nicht so groß ist." *(Steppan)*

„Es gibt nur eine Möglichkeit: Und zwar gibt es zwei Möglichkeiten...und die dritte Möglichkeit isch..." *(Schilling)*

„Wenn beim 253. Versuch etwas anderes rauskommt, dann sind die vorigen 256 falsch." *(Hiller)*

„Das Dreieck ABCD ist ein Quadrat." *(Gugel)*

„Rosa Liebknecht und Karl Luxemburg." *(Schöpfer)*

„Nein, in Coca Cola ist kein Koka drin." *(Jülich)*

„Ich diktier's, dann könnt Ihr's besser lesen." *(Schmid)*

„Eine Frau, wie wir alle, gell Frank?" *(Bendl)*

„Ich hab keine Brille dabei, deshalb versteh ich Dich nicht." *(Oswald)*

„That goes me on the biscuit." *(Potreck)*

„Wenn ich umkippe, dann ist der Unterricht zu Ende." *(Kleiner)*

„Wenn wir nach London gefahren wären, dann hätten wir in Amsterdam einen Zwischenstopp gemacht und uns zugekifft." *(Bendl)*

„Die stärksten Frostnächte kriegen wir dann, wenn es kalt ist." *(Potreck)*

„Das ist logisch vollkommen unlogisch, ja?" *(Hasenclever)*

„Mich trifft am 2. Weltkrieg keine Schuld, denn ich bin Ende des 2. Weltkriegs gestorben." *(Hartmann)*

„Tröstet Euch: 80% der Schüler machen das falsch und 100% der Bevölkerung." *(Derndinger)*

„Fürs Englisch mündlich ist ja auch die Sprache wichtig." *(Fischer)*

„Ich habe Deinen maria-magdalenischen Augenaufschlag nicht verstanden." *(Derndinger)*

„He was the greatest animal, ah general." *(Kaiser)*

„So gelacht wie über die Homepage der Zeugen Jehovas habe ich schon lange nicht mehr." *(Körbl)*

„Vier Viertelfehler sind auch ein halber." *(Seeger)*

Nachwort

VON RAINER ROTTKE

Lehrer und Lehrerinnen. Oder: Lehrerinnen und Lehrer? Oder vielleicht Lehrer und -innen? Oder besonders apart und bei vielen Leuten in letzter Zeit schwer in Mode gekommen: LehrerInnen? Alles irgendwie korrekt, aber auch ausgesprochen leseunfreundlich. Im Spickzettel versuchen wir es deshalb so: Einmal, am Anfang eines Artikels, deutlich machen, dass es um beide Geschlechter geht, also: Lehrer und Lehrerin; danach stets nur den männlichen Fall, stellvertretend für beide. Das mag zwar politisch inkorrekt sein, dafür ist es aber lesbar.

Vereinszweck ist es, das SGH zu fördern und zu unterstützen und das heißt im Normalfall: Geld zur Verfügung zu stellen. Nun stellt unser Kassier einigermaßen betrübt fest, dass die Spendeneinnahmen von Lesern des Spickzettels seit einiger Zeit kontinuierlich zurückgehen. Der letzte Spickzettel kostete mit allem Drum und Dran rund DM 7.000, und es kamen Spenden in Höhe von DM 4.000 herein. Dies ist erklärbar, denn die Zahl der Vereinsmitglieder unter der Leserschaft ist ebenso kontinuierlich gewachsen, und diese Leser-Mitglieder sehen vermutlich in ihrem Mitgliedsbeitrag ihren Beitrag zum Vereinszweck. Das ist auch richtig so. Und obwohl der Spickzettel mehr ist (sein soll) als eine Postille lediglich zum Spendeneintreiben – wenn sich das Verhältnis Kosten zu Spenden umkehren würde, wir würden uns nicht beklagen, sondern eher zu Jubelgesängen neigen. Deshalb haben wir dem Spickzettel wieder einen Überweisungsvordruck beigelegt. Es wäre gut, wenn viele diesen benutzen würden.

Zu guter Letzt noch vielen Dank an alle, die zu dieser Ausgabe beigetragen und einen guten Teil ihrer Freizeit dafür geopfert haben. Vielen Dank, ohne Sie könnte das Heft nicht erscheinen!

Besonderer Dank geht an *Roland Wolf*, der seit acht Jahren das Lay-out und die technische Erstellung des Spickzettels professionell in seinen Händen hat. Leider ist es nach seinem Willen die letzte Ausgabe, die er betreut: Er meint, es müssten neue Leute mit neuen Ideen ran. Zwar straft der Augenschein der von ihm erstellten Hefte diese Begründung Lügen, aber natürlich respektieren wir seinen Wunsch, was bleibt uns auch anderes übrig. Also: Vielen Dank für tolle Hefte, gute Zusammenarbeit, witzige Beiträge und stets hilfreiche Ideen. Zumindest auf letztere hoffen wir auch weiterhin. Zum Beispiel, wer denn den nächsten Spickzettel erstellen soll? Oder hat jemand anderes da eine gute Idee?

DER SPICKZETTEL

SCHICKHARDT-BLÄTTER NR. 36/2002

für Freunde des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg

Herausgeber:	FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E. V.
Redaktion:	Rainer Rottke (v.i.S.d.P.), Roland Wolf
Titelblatt:	Das Umschlagbild zum Thema „Schule als Staat" stammt von Alexei Braitmayer, Kl. 9
Illustrationen:	Hans Anthon Wagner
Fotos:	Bäuerle, Foto-Delago Herrenberg, Gruber, Kaufmann, Kredatus, Maisenbacher, Rottke, Ruthard, Scholl, Stoll
Druck:	Thielsch + Seeger, Gäufelden-Öschelbronn
Auflage:	1.300
Erscheinungsweise:	Jährlich

FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E.V.
über Schickhardt-Gymnasium, Längenholz 2, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 94 99 10, Fax: 07032 – 94 99 19

Vorsitzende: *Helga Kredatus*, Kirchhalde 13, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 2 61 48
Stv. Vorsitzender: *Norbert Meyer-Elmenhorst*, Heckenrosenweg 55, 71083 Hbg.
Telefon 07032 – 99 27 37
Redaktion: *Rainer Rottke*, Ehbühl 55, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 2 99 17

TAUSCHEN SIE IHRE GEDANKEN MIT DEM VORSTAND ÜBER E-MAIL AUS:

Helga Kredatus:	kredatus@t-online.de
Norbert Meyer-Elmenhorst:	Norbert.Meyer-Elmenhorst@km.kv.bwl.de
Rainer Rottke:	rrottke@t-online.de
Hermann Sautter:	Hermann_Sautter@t-online.de

BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET:

FREUNDE:	http://www.freunde-sgh.de
SGH:	http://www.sgh-edu.de

SPENDENKONTEN:
Konto 82 00 08 Volksbank Herrenberg-Rottenburg (BLZ 603 913 10)
Konto 1 60 53 25 Kreissparkasse Böblingen (BLZ 603 501 30)
Beitrag und Spenden sind steuerbegünstigt

BEITRITTSERKLÄRUNG

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums e. V.

Bitte verwenden Sie dieses Blatt, um Mitglied zu werden. Der Jahresbeitrag beträgt € 10.– und enthält den kostenlosen Bezug des SPICKZETTEL. Studentinnen, Studenten und andere Auszubildende sind zwei Jahre beitragsfrei. Nach dieser Zeit zahlen sie drei Jahre lang nur € 5.– Jahresbeitrag.

Ich erkläre meinen Beitritt zu
FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.
Längenholz 2, 71083 Herrenberg

Name: .....

Vorname: .....

Straße: .....

PLZ: .....

Wohnort: .....

Ich gehöre zur Gruppe der

Bitte Abgangsjahr eintragen

Absolventinnen und Absolventen des SGH ____

Eltern, Freundinnen und Freunde ____

Lehrerinnen und Lehrer des SGH ____

Mit dem Abbuchungsverfahren bin ich einverstanden:

Kontonummer: .....

Bankverbindung: .....

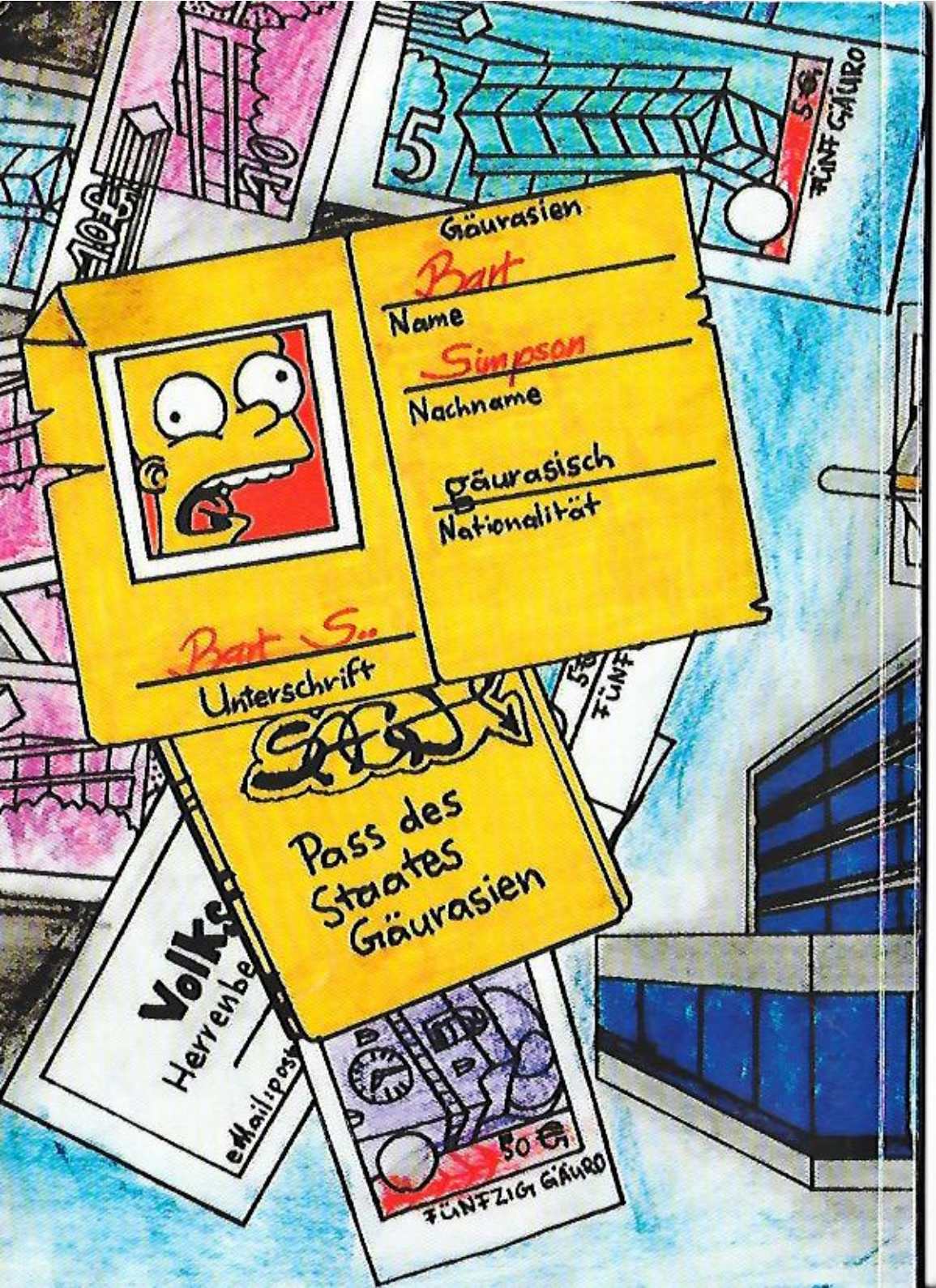
BLZ: .....

Datum: .....

Unterschrift: .....

SPENDEN an die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.
bitte auf die Konten
82 00 08 Volksbank Herrenberg-Rottenburg BLZ 603 913 10
1 60 53 25 Kreissparkasse Böblingen BLZ 603 501 30
Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind ebenso wie die Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Der Schornstein des ehemaligen Furnierwerks Stöcker wurde gesprengt


Gäurasien
Bart
Name
Simpson
Nachname
gäurasisch
Nationalität
Bart S..
Unterschrift
Pass des
Staates
Gäurasien
FÜNF GÄURO
FÜNFZIG GÄURO
50